

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 95

Montag, 23. April 1928

35. Jahrgang

Reichsbanner vor!

Von Otto Hörsing, Magdeburg

Das Reichsbanner kann für sich das von keiner Seite bestrittene Recht in Anspruch nehmen, die Gefahr eines Bürgerkrieges in Deutschland gebannt und der faschistischen Bewegung auf deutschem Boden Mut und Kraft genommen zu haben. Als vor vier Jahren die eben ins Leben gerufene republikanische Frontsoldatenorganisation bei den Reichspräsidenten- und Reichstagswahlen die Trommeln für die republikanischen Parteien zu rühren begann, da wußten wir ganz genau, daß wir nur mit Mühe und Not die feilsche Explosion der durch Hunger, Inflation und Hungerwinter aus dem Gleise gerissenen Massen eindämmen und dem Vorstoß der Extremisten von rechts und links höchstens eine zühe Abwehrschlacht schlagen könnten. Wir taten das Menschenmögliche, um der deutschnationalen sowie völkischen Demagogie und der kommunistischen Massenverhetzung die Front der demokratischen Republik und des gesunden Menschenverstandes entgegenzustellen — mußten aber gar bald dann erkennen, daß gegen die Flut jener Wahllügen, die man auf das feilsch zermürbte Volk losließ, die Einnahme einer Verteidigungsstellung die einzig richtige, taktische Maßnahme war.

Diese Verteidigungsstellung gegen die um die Regierungsgewalt in der Republik ringende Reaktion hält das Reichsbanner fest während der ganzen Dauer der mehr oder minder verschleierten Herrschaft des Bürgerblocks im Reich und wartet, förmlich Gewehr bei Fuß, ab, als letzte Reserve des republikanischen Deutschland und des in der Preußenregierung verkörperten wahren Massenwillens im deutschen Volk.

Seit der Auflösung dieses Reichstages, seit wenigen Tagen, löst sich das Reichsbanner aus der Starre der „Abwehrschlacht“, verläßt seine hinter Otto Braun, Seegering, Dr. Becker usw. seit Jahren bezogenen Gräben und rückt zum Angriff vor! Zum letzten Sturmangriff um die Macht im Staat!

Die Abwehrschlacht des republikanischen Deutschland ist zu Ende! Der Bürgerblock ist entlarvt! Der Aufwertungs-Schwindel der Deutschnationalen liegt klar zutage! Der Revanche-Bluff der Rechten ist jämmerlich zerplatzt! Ein mächtiger Ruck nach links geht durch die Massen auf dem flachen Lande und in der Stadt!

Kameraden, nun ist's Zeit! Angetreten! Tritt gefaßt! Reichsbanner vor! Ran an den Feind!

Gewiß — wir sind keine Partei! Wir wissen sehr wohl, daß die letzte politische Willensbildung in dem mit von uns neu geformten Parlament Sache der Fraktionen und Parteien ist, für die wir Trommler und Werber sind!

Gewiß — wir überlassen den drei Millionen im Reichsbanner vereinigten, alten Kämpfern die Vertretung ihrer ökonomischen Interessen in ihren Gewerkschaften, ohne uns in deren Kampfaktir irgendwie einzumischen.

Aber alles, was uns eint zu einer großen Front des republikanischen Deutschland, stellen wir voran, lassen wir zusammen und tragen es als weithin sichtbares Kampfzeichen vor uns her: Die Volksstaatsidee mit ihren politischen und ökonomischen Menschenrechten — den Einheitsstaat — die demokratisierte Verwaltung, Justiz und Armee — das Primat der Zivilgewalt über das Militär — die Herrschaft des internationalen Rechts über den europäischen Kontinent — kurz und gut: die Proklamierung des Menschenrechts für den einzelnen Staatsbürger und für jedes Volk!

Man sage also nicht, das Reichsbanner habe keinen eigenen Staatsgedanken, keine eigene Idee!

Dazu zwingt die ganze Stellung, die das Reichsbanner als Sammelboden der republikanischen Frontsoldaten im Rahmen des Kampfes um die politische Macht einzunehmen hat, zu ganz klaren und präzisen Forderungen auf dem Gebiet der Verwaltung und der Wehrpolitik!

Wir wissen sehr gut, daß das Reichsbanner nur als Instrument der republikanischen Staatsgewalt seine Aufgaben zu erfüllen vermag! Die preußische Zivilgewalt, die preußische Polizei ist bis jetzt das machtpolitische Fundament der Reichsbannerbewegung gewesen!

In dieser Wahl kämpfen wir um das Vorbringen der Reichsbanneridee auf die mit der Aufrechterhaltung des inneren und äußeren Friedens befaßten Instanzen im Reich! Selbstverständlich auch in allen Ländern, in denen Wahlen stattfinden.

Der Reichspräsident muß mit einem Ausführungsgesetz zum Artikel 48 bedacht werden, das die Übertragung der Exekutive auf die Wehrmacht unter Ausschaltung der Zivilgewalt und der Selbstverwaltung ein für allemal unmöglich macht!

Das Reichsinnenministerium, die oberste Instanz für die Aufrechterhaltung des inneren Friedens, für die Polizei, die Verwaltungs-, Bewaffnungs-, Verfassungs- und Beamtenfragen, muß schleunigst aus dem Bannkreis der Deutschnationalen verschwinden und wieder in die Hand eines entschiedenen Republikaners kommen!

Das Reichswehrministerium muß endlich einmal die Klust zwischen dem schaffenden Volk und der Wehrmacht schließen! Als Verband von drei Millionen gedienter aller Soldaten verlangen wir mit aller Entschiedenheit, daß in der republikanischen Wehrmacht endlich Schluß gemacht wird mit dem Dazwischen zwischen Schwarzweißrot und Schwarzrotgold, mit der künstlichen Aufrechterhaltung des Offiziersprivilegs für eine kleine Oberschicht, mit den fortgesetzten Provokationen der republikanischen Bevölkerung durch Teilnahme der Wehrmacht an monarchistischen Demonstrationen, durch Weizenbesuche, Königsparaden und so fort. Auch in der Reichswehr wird man erkennen müssen, daß im Maschinenzeitalter der modernen Technik jede Landesverteidigung wirkungslos ist ohne die aktive Mitwirkung des Proletariats!

Das Reichsjustizministerium muß sich endlich um die Fehlsprüche des Reichsgerichts auf dem Gebiet des Hoch- und Landesverrats kümmern und der Vertrauenskrise der Rechtsprechung, die durch einige energische Erlasse sehr wohl zu beheben ist, ein Ende machen!

Kameraden! All das erkämpfen wir nur durch einen überwältigenden Sieg der republikanischen Parteien bei der kommenden Wahl!

Unsere Aufgabe ist dabei: Erstens „Gehör zu

schaffen!“ Zu sorgen, daß in diesem Wahlkampf keine republikanische Nebenstimme ungehört verhallt! Daß keine Terroristengruppe von rechts oder links nur eine einzige Wahlversammlung der Linken sprengt! Daß kein Gutshof und kein Dorf ohne das republikanische Wahlmaterial bleibt! Daß nirgends stahlhelmbewehrte „Vertrauenspersonen“ und Wahlhelfer angeblich „Gebrechlische“ mit dem Bleistift in der Tasche in den „Isolierraum“ schaffen!

Kameraden — darum seid alle am Posten bei der kommenden Wahl! Man hat vor Jahren in England von „Kalki-Wahlen“, in einem deutschen Land von „Stahlhelmwahlen“ gesprochen.

Kameraden,

die kommenden Wahlen sollen Reichsbannerwahlen sein!

Reichsbannerwahlen — weil das Reichsbanner mit seinen Kapellen und Bataillonen in Stadt und Land das schaffende Volk aufruft zum Kampf gegen den Bürgerblock! Zum Kampf gegen ein letztes Aufstammen der Junkerregierung, des Militär- und Klassenstaates, einer bewußt gegen die Kopf- und Handarbeiter, den Kleinbauer, Kleingewerbetreibenden, Arbeitslosen und Kriegs- und Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen gerichteten Staatsgewalt!

Gegen diesen Bürgerblock treten wir an in unserer Dreimillionenfront von Konstanz bis Königsberg! Gegen diesen Bürgerblock schreiten wir seit der Gründung unseres Bundes zum ersten Male aus den Gräben der Abwehr und des Duldens zum vollentfalteten Kampfsfreie Feld!

Mit dem Kampfruf:

Schluß mit den Geistesern von gestern! Es lebe das Deutschland von heute! Alle Gewalt im Reich und den Ländern dem republikanischen Deutschland! Tritt gefaßt! Reichsbanner an die Front!

Es lebe die Republik!

Poincare hat gesiegt

Das Ergebnis des ersten Wahlganges

Zersplitterte Arbeiterfront

Paris, 23. April (Radio)

Der erste Wahlgang der französischen Wahlen hat erwartungsgemäß nur in einem Bruchteil der Wahlkreise ein endgültiges Ergebnis gebracht. Bis 5 Uhr morgens waren 400 Resultate bekannt. Es war jedoch nur in rund 110 Stellen die Entscheidung gefallen. Überall sonst wird eine Stichwahl notwendig sein. Da die Entscheidung zum Teil in sogenannten sicheren Wahlkreisen erzielt worden ist, lassen sich aus den nachstehenden Zahlen keine weitgehenden Schlüsse ziehen.

Es sind bisher gewählt:

- Sozialisten 15
- Kommunisten 0
- Radikalsozialisten (bürgerliche Linke) 13
- Gemäßigte Radikale (Cochet-Gruppe) 10
- Gemäßigte Republikaner (Richtung Poincare) 22



Poincaré

in der Karikatur der westschweizerischen Presse.

Rechtsrepublikaner (Nationalisten der Richtung Marin) 45

Konservative (Royalisten und dergl.) 5

Unzweifelhaft hat der Regierungsbund einen starken Erfolg erzielt. Die Parolen Poincares: „Schützt den Franken“ und „Schaffung einer stabilen Regierungsmehrheit“ haben gezogen. Da aber der rechte Flügel der Regierungskoalition, die nationalistische Gruppe Marin fast durchweg gut abgeschnitten hat, so hat es einwirken nicht den Anschein, als ob Poincare in der Zukunft auf ihre Stimmen wird verzichten können.

Die Sozialisten haben in Paris und Umgebung, wo die Partei seit der Spaltung nur über eine schwache Organisation verfügt, mäßig, zum Teil sogar schlecht abgeschnitten. In der Provinz, besonders in Marseille, Lyon und im industriellen Norden sind die Resultate für die Sozialisten im allgemeinen erheblich besser, zum Teil sogar sehr gut.

Auf alle wirkt allerdings im ersten Augenblick die Tatsache depressierend, daß Leon Blum entgegen den zuverlässigsten Erwartungen der letzten Tage der kommunistischen Stimmungsmache zugunsten des gescheiterten Abgeordneten Duclos zum Opfer gefallen ist. Blum hat nur 6000 Stimmen erhalten, rund 1400 weniger, als der zu 30 Jahren Gefängnis verurteilte Duclos. Eine Stichwahl ist notwendig. Da aber infolge des mörderischen Kampfes zwischen den beiden Arbeiterparteien eine Wahl des reaktionären Kandidaten in diesem überwiegend proletarischen Bezirk droht, ist Blum bereit, zugunsten von Duclos zurückzutreten. In ganz Paris und Umgebung ist nur ein einziger Sozialist, der Führer der Autobroschenschaufreure Fiancetti, endgültig gewählt. Weitere 4 bis 5 Sozialisten haben günstige, zum Teil sogar sichere Aussichten einer Stichwahl, es sei denn, daß die Kommunisten die wahnsinnige Parole Moskaus durchführen und ihre Kandidaturen gegen sie aus reiner Bosheit aufrecht erhalten und den Sieg der Reaktion, die in der Hauptstadt nur allzu erfolgreich gewesen ist, dadurch beenden. Andererseits werden die Kommunisten die sozialistischen Stimmen am nächsten Sonntag dringend benötigen. Sie haben zwar im allgemeinen gut abgeschnitten, aber in ganz Frankreich bisher keinen einzigen Abgeordneten aus eigener Kraft durchbekommen. Selbst Cachin, weiter Bailliant-Coururier, Marin und Doriot, denen die Regierung einen Märtyrer-Nimbus verschafft hatte, und die in „sicheren“ Wahlkreisen aufgestellt waren, müssen sich zur Stichwahl stellen. Die Sozialisten betrachten es als ihre Pflicht, den Kommunisten dort zum Erfolge zu verhelfen, wo die Reaktion sonst siegen könnte. Vielleicht wird diese Tatsache die Kommunisten zur Gegenseitigkeit veranlassen. Die Kommunisten sind zwar bisher leer ausgegangen, aber sie können mit sozialistischer Hilfe etwa 15 Mandate im 2. Wahlgang erobern, vor allem in Paris und Umgebung.

Fast alle Minister, die sich als Deputierte zur Wahl stellen mußten, sind im ersten Wahlgang wiedergewählt, insbe-

Die Entlarbung der Reichswehr

Jetzt hilft kein Dementi mehr . . .

Die Verteidigung der in Stettin angeklagten Fememörder hat einen umfangreichen Beweis dafür angetreten, daß die Morde in Einverständnis und unter Mitwissen der Reichswehr erfolgt sind. Die Ergebnisse der Beweisaufnahme sind zum mindesten sensationell. Was im Weltbühnenprozeß sich bereits am Horizont als leise drohendes Gewitter über den Häuptern der Reichswehr ankündigte, entlud sich in Stettin mit Donner und Blitz.

Freilich ist es ein Jertum, wenn die rechtsradikale „Deutsche Zeitung“ triumphierend meint, daß das Beweisergebnis zum Freispruch der auf der Anklagebank stehenden Kossbacher führen würde. Juristisch ist die Frage, ob die Ermordung des Schmidt auf Befehl ausgeführt wurde, nicht ausschlaggebend. Eine bekannte Entscheidung des Reichsgerichts stellt ausdrücklich fest,

daß auch der auf Befehl eines Vorgesetzten erfolgte Mord strafbar ist,

da nach dem Gesetz der Untergebene berechtigt und verpflichtet ist, einen Befehl abzuführen, der ihm die Ausübung eines Verbrechens zumutet. Hinzu kommt, daß der Leutnant Helms und Genossen bei der Tat eine Bestialität an den Tag gelegt haben, die allein schon ausreichen würde, die Tat als über einen etwaigen Befehl hinausgehend zu charakterisieren. Zu einem Freispruch der Angeklagten kann also auch im günstigsten Falle das Beweisergebnis nicht führen. Vorausgesetzt natürlich, daß das Gericht nach Recht und Gesetz und nicht nach Gefühlen und politischen Motiven urteilt.

Aber das Schicksal der vier armseligen Schächer interessiert hier weit weniger als die Dinge, die in politischer Hinsicht in Stettin zutage gefördert sind. Es ist nun klar:

All das, was die Linkspreße und die Sozialdemokratie seit vielen Jahren über die Zusammenhänge zwischen Reichswehr und Putzorganisationen behauptet haben und was von der Reichswehr unter Gessler's Leitung krampfhaft abgeleugnet wurde, ist nicht nur wortwörtlich wahr, sondern reicht noch lange nicht an die Wahrheit heran.

Das System Gessler, beruhend auf Vertuschung, Dementi und sophistischer Irreführung der Öffentlichkeit, erleidet eine neue fürchterliche Niederlage. Freilich, die offiziellen Vertreter der Reichswehr, der General von Pawelsz und der Oberst Kaldrat, klammern sich noch immer wie Ertrinkende an die Sophismen der Tarnungslehre. Man wird an eine Stelle aus Ferdinand Lassalles Rede über Verfassungsrecht erinnert, in der er das Gleichnis vom Apfelsbaum braucht, dem ein Schild mit der Aufschrift „Pflaumenbaum“ umgehängt werde, der aber doch deswegen Apffel und keine Pflaumen trägt. So hat die Reichswehr der getarnten Organisation Kossbach alle möglichen irreführenden Schilder umgehängt, und jetzt besind die Vertreter der Reichswehr vor Gericht, daß die Organisation Kossbach das gewesen sei, was auf den Aushängeschildern gekandelt habe.

Aber

diesmal helfen die Dementis nichts.

Stück für Stück wird das Truggebilde der Reichswehr entlarvt. Die Gegenseite versagt völlig. Während Schulz und Buchruder im Weltbühnenprozeß noch verhältnismäßig zurückgehalten haben, haben im Stettiner Prozeß die Spieler der Gegenseite, der Landbundmajor von Wodungen und der Rittmeister von Loen, seuflos ausgepackt. Bei der Frage, welchem Teil man Glauben schenken soll, braucht man kaum zu schwanken, wenn man sieht, daß die Enthüller selbst die Gefahr einer Anklage der Anstiftung zum Mord auf sich nehmen.

Nicht Jahre hat es gedauert, bis die Wahrheit zutage trat.

In der Zeit, als die Dinge spielten, bildeten Rechtsradikale und Reichswehr eine kündenlose Front gegen die Linke. Diese Front hielt dicht und ließ die Wahrheit nicht durchsickern. Die Fememordprozesse haben endlich diese Front gesprengt, sie haben das Bündnis zerstört, und sie haben die rechtsradikalen Schlingel der Reichswehr durch die drohenden Todesurteile gezwungen, den Mund zu öffnen und endlich die Wahrheit über die Zusammenhänge zwischen Reichswehr und Putzorganisationen zu bekunden.

Das scheint uns das wichtigste politische Ergebnis der Fememordprozesse zu sein. Wie eine Saitze wirkt es, wenn die Kommunisten sich jetzt auf dieses Ergebnis stützen und es gegen die Sozialdemokratie ausschlagen wollen.

Der Stettiner Fememordprozeß hätte niemals stattfinden können, wenn nach dem Willen der Kommunisten vor vier Wochen die von der kommunistischen Reichstagsfraktion und Deutschnationalen beantragte Amnestie für die Fememörder Gesetz geworden wäre.

Der Stettiner Prozeß mit seinen Enthüllungen kann sich über-

haupt nur abspielen, weil die Sozialdemokratie die Amnestierung der Fememörder abgelehnt hat. Im übrigen trifft weder die Sozialdemokratie noch irgendwelche sozialdemokratischen Minister und Regierungsstellen für die Dinge irgendwelche Verantwortung. Der Stettiner Prozeß führt in die Anfänge des Systems Gessler, das von der Sozialdemokratie, je mehr sich seine schädlichen Auswirkungen zeigten, desto heftiger bekämpft worden ist. Die Reste dieses Systems von Unehrlichkeit und Täuschung auszurotten, muß eine der vornehmsten Aufgaben des neuen Reichstages sein.

Der Stettiner Femeprozeß

Stettin, 21. April (Eig. Bericht)

Im weiteren Verlauf des Rosenfelder Mordprozesses wird Freiherr v. Loen vernommen. Er hat in Ober-Schlesien der Organisation Heinz angehört, die, wie der Zeuge behauptet, in den Jahren 1920 bis 1922 200 amtl. befohlene Urteile von Verrätern vorgenommen habe, die man jetzt Fememörder nennt. Diese Organisation habe im Auftrag und in enger Fühlungnahme mit den Regierungsstellen in Breslau gearbeitet. Während der politischen Zustände in Oberschlesien seien die Verräter mit Gift, Bomben und Handgranaten beseitigt worden.

Oberst Kaldrat, der im Jahre 1921 Kommandeur des Reichswehrbataillons Stargard in Pommern war, sagte aus, daß er Kossbach wohl kannte, aber keine dienstlichen Beziehungen zu ihm gehabt habe. Daß Kossbach Reichswehrwaffen in Gewahrsam gehabt habe, sei ihm nicht bekannt gewesen. Ebenso wenig sei ihm ein Reichswehrbefehl bekannt, daß Verräter von Waffen erschossen werden sollten. Der Zeuge von Wodungen revidiert seine Aussage vom Freitag dahin, daß ihm zwar nicht befohlen worden sei, Verräter zu töten, daß er es aber so aufgefaßt habe. Generalleutnant Höfer, der zeitweise Befehlshaber des Grenzschutzes und zeitweise Reichswehrkommandeur in Schlesien war, gibt an, daß ihm die Erschießung von 200 Verrätern nicht bekannt sei, da er mit den geheimen Selbstschutzzorganisationen nichts zu tun hatte. Er habe beim Grenzschutz während der Polenaufläufe sogenannte Kameradenorgane zur Aufrechterhaltung der Manneszucht eingeführt, deren Urteile seiner Bestätigung unterlagen. Es sei kein einziges Todesurteil bestätigt worden. Der Oberstaatsanwalt stellt an den Zeugen die Frage, ob er im Falle des wegen angeblichen Verrats getöteten Schmidt ein Todesurteil rechtfertigen würde. Das verneint der Zeuge. Jedoch, so bemerkt er, müsse man bei dieser Tat auch die Zustände der damaligen Zeit berücksichtigen. Die Angeklagten seien seiner Meinung nach nicht des gemeinen Mordes, sondern eines Deliktes mit politischen Hintergründen zu bezeichnen.

Der nächste Zeuge, ein Rittergutsbesitzer Meßner aus Sabow, dem Gut, auf dem Hauptangeklagte Helms als Landwirtschaftslehre untergebracht war, hat ebenfalls Waffen von der Reichswehr zur Aufbewahrung erhalten. Er sei aber der Meinung gewesen, daß Kossbach diese Waffen betreuen sollte, der sie auch in Wirklichkeit betreut habe. Die Kossbacher seien aus der Gutskanzlei bezahlt worden. Der Landbund habe allerdings Zuschüsse geleistet. Kossbach habe ihm auch einmal gesagt, daß Waffen veratet worden seien. Der Oberstaatsanwalt will dann noch festgestellt wissen, ob damals eine gewisse Spannung zwischen der Reichswehr und dem pommerischen Landbund bestand. General v. Pawelsz bejaht diese Frage. Er habe den Einbruch gehabt, als ob der Landbund die Kossbacher zu seiner Privatarmee machen wollte und diese Privatarmee eine Verwendung finden könne, die nicht in den Plänen der Reichswehr liege. — Dann wird die Verhandlung auf Dienstag vormittag 10 Uhr vertagt.

Erklärung der Preussischen Regierung

Amlich wird mitgeteilt: In dem Rosenfelder Fememordprozeß ist von dem Zeugen Rittmeister a. D. von Loen die Behauptung aufgestellt worden, daß eine Spezialformation in den Jahren 1920/21 und im ersten Halbjahr 1922 mit Wissen und Willen einer Regierungsstelle etwa 200 sogenannte Fememörder in Schlesien planmäßig durchgeführt habe. In jedem einzelnen Falle sei über die Vollstreckung des Urteils an diese Regierungsstelle berichtet worden. Aus der in diesem Zusammenhang erfolgten Nennung des Oberpräsidiums und des Polizeipräsidentiums in Breslau sowie des Staatskommissars für die öffentliche Ordnung muß der Eindruck entstehen, als seien diese Behörden die vorher erwähnte Regierungsstelle. Demgegenüber wird mit aller Entschiedenheit vom Preussischen Ministerium des Innern festgestellt, daß keine dieser preussischen Regierungsstellen jemals zu einer Ermordung, geschweige denn zur planmäßigen Durchführung einer Reihe solcher Straftaten den Auftrag erteilt hat. Ebenso unrichtig ist es, daß über die Erledigung solcher Aufträge einer der genannten Regierungsstellen Maßnahmen ergriffen worden sind.

Frankreichs Antwort an Kellogg

Ja — aber

Paris, 21. April (Eig. Drahtber.)

Die französische Regierung hat am Sonnabend den europäischen Mächten ihre Antwort auf die Kellogg-Note übermittelt. Sie lautet in ihrem wesentlichen Teil:

Artikel 1. Die hohen vertragsschließenden Parteien erklären feierlich, ohne damit die Ausübung ihres Rechtes auf rechtmäßige Verteidigung beeinträchtigen zu wollen, soweit dieses in bestehenden Verträgen festgelegt ist, besonders, wenn solche Verträge die Verletzung gewisser darin enthaltenen Bestimmungen einem feindlichen Akt gleichstellen, daß sie die Inanspruchnahme des Krieges verurteilen und auf ihn als Werkzeug der nationalen Politik verzichten, d. h. zur Ausführung einer persönlichen spontanen und unabhängigen politischen Handlung, die sie aus einem Antrieb vornehmen würden, ohne sich dazu durch die Anwendung eines Vertrages wie der Völkerverbindungen oder eines anderen beim Völkerverbund eingetragenen Vertrages veranlaßt zu sehen.

Artikel 2. Regelung oder Entscheidung aller etwa zwischen den hohen vertragsschließenden Parteien entstehenden Streitigkeiten oder Konflikte, welcher Natur oder welchen Ursprungs sie auch sein mögen, sollen von den Beteiligten niemals anders als auf friedlichem Wege angestrebt werden.

Artikel 3. Wenn eine der hohen vertragsschließenden Parteien diesen Vertrag verletzen sollte, wären die anderen vertragsschließenden Mächte dieser gegenüber von Rechts wegen von ihrem in dem Vertrage übernommenen Verpflichtungen befreit sein.

Artikel 4. Die Bestimmungen dieses Vertrages beeinträchtigen in keiner Weise die Rechte und Pflichten, die sich für die vertragsschließenden Mächte aus früheren internationalen Übereinkommen an denen sie beteiligt sind, ergeben.

Artikel 5. Alle Mächte werden zum Beitritt an diesem Vertrag aufgefordert werden; der Vertrag wird erst in Kraft treten, nachdem er allgemein angenommen sein wird.

sondere Außenminister Briand, der Marineminister Leygues, der Unterrichtsminister Herriot und der Eisenbahnminister Lardoux, die sämtlich erdrückende Mehrheiten erzielt haben. Der Handelsminister Solanowski, von dem man annahm, daß ihm die Enthüllungen der beiden Weltflieger Costes und Le Briz das Genid brechen würde, ist wider Erwarten mit 16 Stimmen absoluter Mehrheit in einem Pariser Vorort bereits gewählt worden. Noch nicht wiedergewählt sind der Kriegsminister Painleve, der Werksbauminister Queuille und der Arbeitsminister Walleres. Die beiden ersten sind jedoch ihrer Wiederwahl sicher. Es fehlten Painleve nur 70 Stimmen, um schon im ersten Wahlgang gewählt zu werden.

Nur wenige sozialistische Abgeordnete haben das Schicksal von Leon Blum geteilt. Besteht sind bisher 4, aber einige werden den Kampf zugunsten eines besser gestellten Kommunisten oder radikalen Kandidaten aufgeben müssen. Der sozialistische Präsident der Deputiertenkammer Buisson ist bei Marseille mit erdrückender Mehrheit wiedergewählt worden, ebenfalls wiedergewählt ist der Finanzpräsident der Fraktion Vincent Auriant bei Toulon, von dem allgemein behauptet wird, er sei in schwerer Bedrängnis. Auch Paul Boncour wurde leicht wiedergewählt. Der Generalsekretär der Partei Paul Faure befindet sich für die Stichwahl in sehr günstiger Position, ebenso Renaudel in Toulon, Bracke in Roubaix, Longuet in der Pariser Bananville, Grumbach in Altkhausen, Pellettes und George Weill in Straßburg.

Im Elsaß ist übrigens eine überraschend starke Stimmengabe für die offenen oder verdeckten Autonomisten abgegeben worden. Unter den Bekannten bürgerlichen Politikern befindet sich der Großindustrielle Doucheur in einer schweren Stichwahl in einem proletarischen Wahlkreis von Nordfrankreich, doch sind seine Aussichten nicht schlecht. Der reichliche Verleger der Welt Parfils, Dupuy, der für seine Wahlpropaganda ungeheure Summen ausgegeben hatte, ist in einem Pariser Bezirk endgültig durchgefallen. Bei Barou von Rothschild dagegen hat sich die Selbstverschwendung gelohnt. Er ist in den Alpen wiedergewählt worden.

Der blamierte Reudell

Oder: Wer hat gelogen?

Nachdem Reudell mit seinem Versuch, den RFB zu verbieten, bei allen Ländern mit Ausnahme Bayerns schwer hereingefallen ist, lassen ihn jetzt auch seine eigenen Ministerkollegen fallen.

Bekanntlich berief sich Reudell bei seinem tolpatschigen Vorgehen auf einen Beschluß der Reichsregierung. Und nun erfolgt in der Germania, dem Organ des Reichszanzlers Marx, die folgende sehr interessante Aufklärung über die Vorgänge in der fraglichen Sitzung:

„Die Erörterung über die Zweckmäßigkeit des vom Reichsinnenminister geplanten Vorgehens ergab zweifelsfrei, daß die Mehrheit des Kabinetts sich entschieden bestritt und verneinte . . . Vom Zentrum waren Reichszanzler Dr. Marx und Brauns anwesend. Beide haben die ablehnende Haltung eingenommen. Weiter haben wir feststellen können, daß in den Kreisen der Reichsregierung auf Grund der oben erwähnten Beipredung bestimmt angenommen wurde, Minister von Reudell werde den geäußerten Bedenken Rechnung tragen.“

Demgegenüber läßt, wie uns aus Berlin gemeldet wird, Reudell heute durch die Hugenbergpresse erklären, das stimmt nicht, sowohl Marx wie Brauns hätten Bescheid gewußt und seien einverstanden gewesen. Also einer von beiden schwindelt.

Eine nette Reichsregierung das, deren einzelne Mitglieder sich zum Schluß gegenseitig Bligen vorwerfen! Und höchste Zeit, daß sie verschwindet!

Hakenkreuzlerüberfall auf eine Versammlung des Gen. Stelling

Berlin, 23. April (Radio)

Bei einer SPD-Wahlversammlung in Langendreeer bei Dorimund, bei der der ehemalige mecklenburgische Ministerpräsident Stelling sprach, versuchten etwa 30 Hakenkreuzler in Hitler-Uniform mit Sturmriemen unter dem Anführer die Versammlung zu sprengen. Dieser Versuch artete in eine große Schlägerei aus, bei der 19 Hakenkreuzler zum Teil erhebliche Verletzungen erlitten. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Stahlhelm will Neuföln erobern

Und wird ausgepiffen

Berlin, 23. April (Radio)

Am Sonntag mittag gegen 12 und 1 Uhr kam es in Berlin-Neuföln zu schweren politischen Zusammenstößen zwischen Stahlhelmlisten und anders denkenden Bevölkerungsschichten. Der Stahlhelm veranstaltete ausgerechnet in Neuföln als Vorbereitung zu den Wahlen ein Konzert. Schon der Aufmarsch der Kapelle gestaltete sich äußerst provozierend. Als dann später die einzelnen Stahlhelmgruppen aufmarschieren wollten, gerieten sie mit dem Publikum, das die Bürgersteige dicht besetzt hielt und den Zug mit Tönen und Pfeifen begrüßte, in schwere Prügeleien. Gegner des Stahlhelms bauten aus Steinen und Holzblöden verschiedene Barrikaden, um den Zug aufzuhalten. Die Polizei griff sofort mit großer Energie ein. Sie ging zunächst mit dem Gummiknüppel vor und als dann noch mehrere Schüsse in die Luft abgegeben wurden, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Mehrere Beamte wurden bei dem Tumult verletzt. Ebenso erlitten einige Stahlhelmer und Straßenpassanten leichtere Verletzungen. Insgesamt wurden über 60 Personen festgenommen. Die Zahl der gegen den Stahlhelmtummel protestierenden Menschen wird auf mehr als 10 000 geschätzt. Sie sangen, sobald der Stahlhelm mit seinem Konzert begann, fortgesetzt die Internationalen. Die Musik des Stahlhelms wurde dadurch vollkommen überhört. Es handelt sich bei diesen Menschenmassen um Personen aus allen Bevölkerungsschichten und nicht, wie es ein deutschnationaler Blatt heute hinzusetzen versucht, ausschließlich um Anhänger des Roten Frontkämpferbundes. Der Zweck dieser Darstellung ist klar ersichtlich. Man glaubt dadurch auf den künftigen Ausschuß des Reichstages Eindruck machen zu können und gibt das auch ganz offen zu.

Es ist alles gelogen

Berlin, 23. April (Radio)

In einer deutschnationalen Wahlversammlung in Reddinghausen erklärte Hugenberg in bezug auf seine Betrügereien bei dem Kauf des Scherbelzuges: „Es ist alles gelogen. Die Millionenbeträge habe ich 1916 von der Posener Genossenschaftsbank, deren Leiter ich war, an die Preußenkasse überwiesen, weil wir das nationale Werk in aller Stille ausbauen wollten, um die Gegner zu überlisten“. Es ist in der Tat alles gelogen — was Hugenberg hier sagt. Es dürfte jetzt an der Zeit sein, auf seinen Betrug von amtlicher Seite aus einzugehen. Interessant bleibt immerhin, daß Hugenberg den Empfang staatlicher Gelder auf Anweisung des Flüchtlings aus Doorn nicht bestritt.

Autonomiebestrebungen in Nordschleswig

Flensburg, 21. April

In der Nacht zum Sonnabend und im Laufe des Sonnabends sind in ganz Nordschleswig Plakate der neuen „Sammelbewegung“ verbreitet worden, die hundert Unterschriften tragen und erstmalig präzisiertere Forderungen an den dänischen Staat erheben, die, wie es zum Schluß heißt, „die staatsrechtliche Verknüpfung Nordschleswigs mit Dänemark nicht berühren“ sollen. Gefordert wird u. a. die Anerkennung eines 15gliedrigen Nordschleswigschen Rates, der Vorschläge zur Besserung der Wirtschaftslage ausarbeiten soll, weiter Senkung des Zinsfußes und Einstellung aller Zwangsauktionen durch ein Moratorium. Die Unterzeichneten haben sich zu diesem Vorgehen entschlossen, „um dem vollständigen Ruin des Landes vorzubeugen und um einen dauernden nationalen Frieden zu sichern“.

Die österreichische Sozialdemokratie erobert das Land

Nach's nach!

Wien, 23. April (Radio)

Am Sonntag fanden in Rärnten die Gemeinderatswahlen statt. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich schwach. Die Sozialisten konnten trotzdem einen beträchtlichen Stimmen- und Mandatszuwachs erzielen. Namentlich in den kleinen Landgemeinden steigerten sie im Vergleich zu den letzten Wahlen ihre Stimmenzahl wesentlich. Aus den bis Montag vormittag vorliegenden Ergebnissen ergibt sich ein Mandatszuwachs für die Sozialisten von 45 auf 50 Sitze. In 5 Landstädten konnten sie außerdem das Bürgermeisteramt erobern.

Die Wahrheit über Mexiko

Andere Länder — andere Sitten!

Der Professor der Volkswirtschaft an der juristischen Fakultät der Pariser Universität Germain Martin, der in katholischen Kreisen über Frankreichs Grenzen hinaus hohes Ansehen genießt, weilte kürzlich längere Zeit in Mexiko. Er hat dort nach seinen eigenen Angaben hauptsächlich mit gläubigen Katholiken verkehrt und deren Darstellung über die „Kulturkämpfe in Mexiko“ nicht kritisch entgegengenommen, sondern eingehend geprüft. Veranlaßt durch die maßlose Hebe vieler katholischer Blätter gegen die mexikanische Regierung, hat Martin der französischen Presse jetzt einen ausführlichen Bericht über seine Eindrücke übermittelt. Er tat das, um seine Landsleute vor einer kritiklosen Aufnahme der endlosen Greuelnachrichten aus Mexiko zu warnen. Wir entnehmen seinen Veröffentlichungen nach einem Bericht der „Königlichen Zeitung“ u. a. folgendes:

„Er habe wohl einige Beschwerden über die religiöse Lage vernommen, aber niemals seien ihm derartig belastende Taten zu Ohren gekommen, wie sie in den täglich nach Europa verbreiteten Nachrichten als feste Wahrheit verkündet würden. Wenn diese sich tatsächlich zuträgen hätten, wäre nach seiner Ansicht ein internationaler Einspruch nicht nur der Katholiken, sondern aller Freunde der Gedankenfreiheit berechtigt. Im Interesse der Wahrheit müsse man sich den Ursprung des Religionskonflikts vor Augen halten, der durch nicht ganz glaubwürdige Meldungen nur verschärft würde. Präsident Calles habe lediglich den Entschluß gefaßt, die Verfassungsvorschriften vom Jahre 1917 durchzuführen, die den amtierenden Priestern vorschrieben,

sich in die Sitten der Staatsbehörden eintragen zu lassen, und die die Priester verpflichtete, über die Taufen, Hochzeiten und Begräbnisse genau Buch zu führen.

Die hohen Würdenträger des mexikanischen Klerus hätten sich geweidert, diese Anordnungen, die doch in mehreren katholischen Staaten Europas in Geltung seien, zu befolgen, mit der Begründung, daß die nur von Rom abhängig seien und den Weisungen der mexikanischen Regierung keine Folge zu leisten hätten. Sie hätten die Aufforderung der Regierung damit beantwortet, daß sie die Ausübung der gottesdienstlichen Handlungen eingestellt hätten. Erst darauf hin habe Calles beschlossen, zwar nicht die Kirchen zu schließen, aber jeden Priester strafrechtlich zu verfolgen, der ohne vorherige gesetzliche Eintragung in die Amtslisten eine gottesdienstliche Handlung ausüben sollte. Die Regierung habe zugelassen, daß im engen Familienkreis Privatmessen gelesen würden. Das habe man zu umgehen versucht dadurch, daß man einen größeren Kreis zu solchen Messen eingeladen habe. Ueberfrüchte Beamte hätten auch Verhaftungen vorgenommen, aber niemals habe er (Germain Martin) von den Katholiken, unter denen er doch hauptsächlich gelebt habe, etwas über Grausamkeiten vernommen, die von der Regierung vorzüglich begangen worden seien. Auf dem Lande seien Priester von ganz gewöhnlichen Räuberbanden überfallen worden, die sich kostbare Kirchengüter hätten aneignen wollen.

Auf der anderen Seite jedoch sei es unter der Führung von Gesitteten indianischer Herkunft zu sehr bedauerlichen Zwischenfällen gekommen. Am dem bedauerlichsten Vorfall von Guadalupe seien bewaffnete Banditen schuld gewesen, an deren Spitze sich zwei Priester befunden hätten. Der Eisenbahnzug sei unter dem Ruf: „Es lebe Christus! Es lebe die heilige Jungfrau von Guadalupe!“ überfallen worden. Der katholische Klerus in Mexiko sei nun einmal etwas ganz anderes als der in Frankreich oder in Belgien, wo er mit Recht eine Hochachtung genießt. Er bestehe aus zu vielen Ausländern, die in ihrem Heimatland sich nicht hätten halten können, und aus Indianern von geringem Bildungsgrad. Schon immer hätten die Bischöfe und Priester in

Mexiko eine übertriebene Vorliebe für die Politik gezeigt und auch an den verschiedenen Bürgerkriegen tatkräftig teilgenommen. Heute habe der Erzbischof von Guadalupe sich an die Spitze einer richtigen Bauernrevolte gestellt, gegen die von der Regierung natürlich gekämpft werde. Glücklicherweise seien die Mönche und Nonnen mexikanischer oder ausländischer Herkunft in der Stadt Mexiko und in anderen Städten geistig und moralisch jenen Elementen weit überlegen. Von der mexikanischen Regierung werde nur verlangt, daß die betreffenden Ordensmitglieder nicht öffentlich ihre Ordenskleidung trügen.“

Der französische Universitätsprofessor schließt seine Betrachtungen mit der Feststellung, daß sich das Gewissen sehr vieler eifriger mexikanischer Katholiken gegen die Anschuldigungen wende, die man gegen die Regierung Calles richtet. Es seien zweifellos Fehler begangen worden. Aber in Mexiko sei es auch ein Fehler, zu sonst vorzugehen.

Die katholische Presse Deutschlands hat sich bisher gehütet, ihren Lesern auch von diesen Feststellungen irgendwelche Kenntnis zu geben. Statt dessen macht sie zum großen Teil weiterhin den Versuch, durch falsche Darstellungen über die Vorgänge in Mexiko ihre Leserschaft von den „Taten“ des Bürgerblocks abzuwenden. Die Wahrheit wird sich schließlich doch durchsetzen!

Ein Geständnis

In dem führenden Berliner Zentrumsblatt, der „Germania“, vom Freitag abend lesen wir in bezug auf die Vorgänge in Mexiko:

„Niemand wird behaupten, daß es in Mexiko nicht Katholiken gegeben habe, deren Diktaturtat die Todesstrafe verdiente.“

Diese Äußerung enthammt zwar dem Londoner „Daily Express“, aber ihre Wiedergabe erfolgt in der „Germania“ ohne jeden Kommentar. Damit wird die Auffassung des Londoner Blattes als berechtigt anerkannt. Wir heben das hervor, weil diese Haltung eines führenden Zentrumsorgans in der Öffentlichkeit gegen sich zu der maßlosen Hebe, die gewisse katholische Kreise Deutschlands heute gegen die mexikanische Regierung treiben.

Fluch dem Faschismus!

Sturmjungen im ungarischen Parlament

In der Mittwochsitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses kam es während des Besuchs der italienischen Parlamentarier, die auf der Galerie des Sitzungssaales waren, zu stürmischen Kravallen. Die Mitglieder der Regierungspartei brachten den Faschisten stürmische Ovationen dar. Als sie „Euer Mussolini!“ riefen, begannen die Sozialdemokraten mit energischen Gegenemonstrationen. Sie schrien: „Nieder mit den Würdern Matteotti! Nieder mit dem Diktator!“ Ministerpräsident Graf Bethlen ließ die Italiener trotzdem demonstrativ zu. Die Sozialdemokraten antworteten darauf mit „Woi-Rufen“, während die Abgeordneten der Regierungspartei sich bemühten, die Entrüstung der Sozialdemokraten mit Rufen „Hoch Mussolini!“ zu überbieten. Der Präsident vermochte kaum Ruhe zu schaffen; er erteilte den Anhängern der Opposition ununterbrochen Ordnungsrufe.

Als ein monarchistischer Abgeordneter den Sozialdemokraten den Vorwurf machte, daß sie durch ihre Kundgebungen die Gastfreundschaft verletzen, meldete sich der sozialdemokratische Abgeordnete Malafatti zum Wort und erklärte, die italienischen Faschisten seien keine Gäste des ungarischen Volkes, sondern der ungarischen Regierungspartei. Das ungarische Volk fühle sich eng verbunden mit dem Italieni und Garibaldi und es lehne den Augenblick herbei, wo Italiens Volk wieder zur Politik dieser großen Freiheitskämpfer zurückgehen könne. Die Faschisten, die nach Ungarn gekommen wären, seien in den Augen des ungarischen Volkes die Mitschuldigen an der Ermordung Matteottis und an den unzähligen Opfern des Faschismus.

Das ist etwas anderes!

Amanullah besucht in der nächsten Zeit auch Moskau und Leningrad. Als sich Ministerpräsident Braun und Reichstagspräsident Löbe in Berlin an einem besetzten Empfang des Königs von Afghanistan am 11. beteiligten, spielten die kommunistischen Zeitungen Entwürfe. Jetzt werden umfassende Vorbereitungen für den Empfang Amanullahs in Moskau und Leningrad getroffen, und die kommunistische Presse in Deutschland schweigt. Es gibt militärische Paraden und Manöver, Banketts und Essen, noch einmal soviel als in Berlin. Es gibt sieben Theatervorstellungen in Moskau und Leningrad, während es in Berlin nur eine gab. Das ist alles recht lässig, aber gar nicht revolutionär und auch nicht proletarisch, weil es um den Empfang eines fremden Fürsten geht, der die Rechte des Volkes mit Füßen tritt. Aber was sagen Stalin und Rykow danach. Sie machen Weltrevolution auf ihre Art.

Bergebliche Mühe

Die Rechtspresse benutzt den Dzeanflug zu nationalistischer Propaganda.



Laßt es! So viel Ballast trägt auch das beste Flugzeug nicht!

Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 by „Der Bücherkreis“ G. m. b. H. Berlin SW. 61

30. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Entstellte Berichte von jenem Polizeiberuf gingen in die Provinz und erreichten auch Tobias Erler, der mit der Schwester sein kleines Leben erfüllte und mühsam die Zeitung auf den Tisch warf, weil sie seinen Freund Bergmann als schwarzen Teufel hinstellte. Lange und aufgeregt hinkte er im Studierzimmer herum und blieb endlich vor Carla stehen.

„Carla,“ sagte er, „den Bergmann haben sie wieder gefaßt. Wenn ich daran denke, könnte ich weinen. Zwei Jahre Gefängnis! Siehst du, das ist eine Bewegung ganz aus der Tiefe heraus, eine Bewegung voller Schwung und Leidenschaft. Dienst am Volk! Stolz und aufrecht wird er ins Gefängnis gehen, der Bergmann. Ungebrochen nimmt er seinen Platz wieder ein, wenn er freikommt. Bei uns ist träge Ruhe. Wir sind erstarrt und selbstgerecht. Nichts kann unser Gleichmaß erschüttern. Die Zeit der Märtyrer ist für uns schon lange vorbei.“

„Nieder, Bruder,“ antwortete Carla, „ich liebe deinen Bergmann nicht. Er ist zu kalt. Märtyrer müssen heiße Herzen haben.“

Tobias antwortete nicht, er ging an den Schreibtisch und bereifte sich für eine Grabrede vor. Der fünfjährige Sohn einer jungen Witfrau, welche die Bahnhofsverwaltung verwaltete, war plötzlich gestorben und sollte morgen begraben werden. Die Mutter war untröstlich wie alle Mütter, die ein Kind verlieren. Sie haberte mit sich und der Welt und beruhigte sich erst, als der junge Pfarrer alle Worte von Gott und Himmel und ewigem Rathschluss fallen ließ und mit ihr menschlich redete. Er erzählte weiter nichts als die Geschichte von Carla, die ihren Mann und ihr Kind in kurzer Zeit verloren hatte. Die Frau bruhigte sich endlich, und als Zeichen ihrer Dankbarkeit küßte sie seine Hand. Dieser Kuß machte ihn aufgeregt. Die Frau war jung und schön. Er rettete sich durch übertriebene Furcht und sah nun, nachdem er mit Carla über Bergmann gesprochen hatte, am Schreibtisch und disponierte seine Rede.

Das Begräbnis ging vorüber. Die junge Frau weinte und wehlagte. Tobias tröstete sie, und aus der flüchtigen Bekanntschaft entwickelte sich in der nächsten Zeit so etwas wie Freundschaft. Er betrachtete sie mit Wohlgefallen und hörte gern ihre tiefe, tönende Stimme. Der Bahnhof, in dem sie die Wirtschaft führte, lag ganz einsam im freien Feld. Oft wanderte Tobias nach jenem Bahnhof, war fast immer einziger Gast, sah und trank und unterhielt sich mit der jungen Frau. Sie hieß Elisa-

beth, war schön gewachsen und bewegte sich weich und elastisch. Ihre Augen waren strahlend.

Die Schnellzüge nach der weiten Welt stürzten auf den Schienen vorüber, nur die Personenzüge hielten an und warfen den oder jenen Passagier auf die freie Strecke zum Bahnhof, kleine Handwerker oder Reisende, die in der Stadt zu tun hatten. In den Wartesaal zweiter Klasse, in dem der Pfarrer saß, verzirrte sich keiner der Reisenden. Wenn sich Elisabeth entfernte, um neue Gäste zu bedienen, wurde er unruhig und trommelte aufgeregt mit den Fingern auf der Tischplatte, verräterische Zeichen eines unruhigen Herzens. Und wenn sie dann wieder erschien und sich in den Hüften wiegte, wenn die strahlenden Augen sein Gesicht trafen und ihre dunkle Stimme wie eine Glocke zu läuten begann, dann wich die Unruhe. Freude und Wohlbehagen erfüllte seine Brust.

An einem dunklen Herbstabend, als der Sturm um den Bahnhof heulte und den warmen Raum doppelt teuer machte, ein Jahr nach dem Begräbnis des kleinen Kindes, kam, was kommen mußte: die beiden Menschen fanden sich als Mann und Frau. Beide waren im gleichen Alter, beide waren gesund, beide waren einsam: es braucht keiner großen Worte und Erklärungen mehr. Das Gesetz der Natur rechtfertigt sich von ganz allein.

Immer noch heulte der Herbststurm, als er sie endlich verließ. Wie ein Sieger hinkte er durch die Nacht. Aber es gab ja keinen Sieger und keinen Unterlegenen, es gab nur zwei glückliche Menschen mehr auf der Welt, die lachend streng gegogene Grenzlinien überprungen hatten. Auf dem Heimweg stimmte der junge Pfarrer ein Lied an und sang aus voller Brust in den Sturm hinein, warf seine Musik in die Musik des Wetters, seine Stimme in den Orgelton fern brausender Wälder. Carla war schon schlafen gegangen, als er das Haus erreichte. Er blieb noch lange im Studierzimmer wach, konnte nicht schlafen und war glücklich wie damals in Neapel mit Helene. Vielleicht war er noch glücklicher. Keine Zweifel quälten ihn, keine Angst beschwerte sein Herz. Lächelnd ging er schlafen, und mit einem Lächeln wachte er am frühen Morgen auf.

Die Schwester sah mit großer Verwunderung, wie sich sein ganzes Wesen wandelte. Er war vollkommen ausgeglichen, Frieden und Demut erfüllten sein Herz. Er quälte sich nicht mehr mit alten Zweifeln. Es war, als hätte er auf schreckliche Fragen endlich die tröstende Antwort bekommen. Sie konnte ihn ganz gut und wußte, daß er schon zu ihr kommen würde, wenn es an der Zeit war. Er hatte ja keine Geheimnisse vor ihr. Aber auch in der nächsten Zeit blieb er stumm und lächelnd nur, wenn sie nach der Ursache seines Glückes forschte. Oft besuchte er Elisabeth. Schon ihre Nähe heitzte ihn auf. Sie besprachen auch die Zukunft, und er trug sich mit dem Gedanken, sein Amt niederzulegen, um einen anderen Beruf zu ergreifen. Mit einem Schlage trat eine plötzliche Veränderung in seiner

Stellung zur Kirche ein. Ganz scharf fühlte er den Widerspruch seines Lebens. Wie Berrat an sich selbst erschien es ihm, in dem Beichtstuhl zu sitzen und die Sünden fremder Menschen anzuhören und Bußen vorzuschreiben, an die er selbst nicht glaubte. Mit großem Widerwillen stieg er auf die Kanzel, um zu predigen. Die Dogmen und Lehren der Kirche erschienen ihm manchmal wie ein grauerer Irrtum und dann wieder wie eine furchtbare Bedrohung. Aber er duckte sich, wie sich ein kleines Kind vor einbrechenden Schlägen duckt: so leicht war es doch nicht, sich zu befreien und in der Welt ein neues Dasein aufzubauen. Ja, er war arm und verächtlich, er war ein Hinkpetter, und sein ganzes Wissen war Wissen um Dinge, an die er nicht glaubte, Dinge, an die er selbst mit heißen Händen rührte.

Endlich offenbarte er sich seiner Schwester. Carla war zuerst erschrocken, aber die Liebe zum Bruder blendete sie. Und einmal wanderte sie selbst zu Elisabeth, um Tobias zu retten, wie sie annahm. Als sie aber nun der jungen Frau gegenüberstand, wüßte sie ihre Vorsätze wie Rauch im Winde auf, sie konnte nicht verzweifeln, denn sie war ja selbst eine Frau und hungerte nach Gerechtigkeit. Lange sah sie nun bei Elisabeth, und zum Abschied war eine flüchtige Freundschaft zwischen den beiden begründet. Ja, Carla lud in den nächsten Tagen Elisabeth selbst ein, ihr Haus zu besuchen, und sie überließ dann die beiden Menschen ihrem Schicksal. Tobias war ihr dankbar und umgab sie mit ausgeglichener Zärtlichkeit und überraschte sie oft mit Aufmerksamkeit, daß sie fraulich erröte.

Es gibt Menschen, die plötzlich aus großem Glend emporgehoben und auf den Gipfel eines Glückes gestellt werden, von dem sie dann mit tödlicher Sicherheit abstürzen. Tobias Erler war so ein Mensch. Und was war schon sein Glück! Er hatte nach bitteren Jahren der Entsagung endlich eine Frau gefunden, die ihn liebte, er konnte endlich sich selbst verschwenden und dadurch steigern, er brauchte nicht mehr einsam und verbittert zu sein und die Augen schließen oder abwenden, wenn er Liebesleute sah: klar und vereinfacht war der Sinn der Welt — ein Mann und eine Frau.

Elisabeth war bei ihm. Frühling rührte schon mit verzauerten Händen an den Wäldern und Feldern. Der erste schöne Tag im März mit einem Himmel, durch den man beseligt in den Weltraum blickt und dort den Tanz der Gestirne ahnt. Weiße Wolkenfahnen davor wie die flatterhaften Kullissen eines Theaters. Die zwei Menschen sahen scherzend heilammen. Mit drohender Stimme beschrieb er seiner Freundin die wüste Pracht der Berge, und als er mitten im Reden war und im Erzählen, setzte seine Stimme aus. Er sprach weiter und bewegte den Mund. Kein Laut kam aus der Kehle. In den Ohren klang das Blut. Ach, wie quälte er sich ab, um das Wort „Berg“ zu sagen! Kein Wort, kein Berg, ein hilfloser Mund, eine erschrockene Frau!

(Fortsetzung folgt)



**Der Wille,
das Höchste
zu leisten,
diktiert
diese Preise.**

Die Größe unseres Unternehmens und die straffe Zusammenfassung aller Einzelkräfte desselben, helfen uns, unseren Willen in die Tat umzusetzen. Wahren Sie Ihre Interessen und kaufen Sie zu diesen Höchstleistungs-Preisen.

36 Vorzüglicher Herrenstoff, Vorrat bis Größe 52, sehr saubere Verarbeitung

49 Aus Sahin-Covercoat ganz gefüttert, verschiedene Modelfarben

29 Gemust. Herrenstoff, gute Verarbeitung, mit Rücken Falte

29 Jackenkleid aus Kashaartig. Stoff

KARSTADT

Aufzüge
für
Personen u. Lasten
Umbau veralteter Anlagen
Reparaturen - Revisionen
Elektr. Speicherwinden

Schotelig & Nöck
F.21290 Lübeck F.21291

Haut-Bleichkrem

Jetzt ist es Zeit, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Fleden im Gesicht und an den Händen, zu beseitigen durch Bleichen mit **Klorokrem**, Tube 80 Pf. und **Kloroselte** à Stück 60 Pf., unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Paul Müller, Stockelsdorf
Damen- und Herren-Frisierräume
Spez.: Bubikopfschnitte und Pflege

**Schaubraten und
Kochvorführung**

am
Mittwoch, 25. April, nachm. 4 1/2 Uhr
im Vortragssaal der Werbestelle
für Gas, Wasser und Elektrizität G. m. b. H.
Breite Straße 21, im Füllgel

Einlaß 4 1/4 Uhr nur gegen Karten
die unentgeltlich ab Montag im Laden abgegeben werden.

Uhren-Reparaturen
billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher
36 Fleischhauerstraße 36

Leder
im Anschnitt
Schuhwaren
aller Art billig
Heinr. Beckmann
Reiterstraße 8

Rhododendron (Alpenos.)
lila, rot, rosa, weiß
Azaleen (Freiland)
Lebensbäume
Rosen, hochstämmige und niedrige
Stauden
Dahlien
Obstbäume
Johannisbeeren
Besichtigung ohne Kaufzwang
Gartenanlagen, Instandhaltung

Hans Heinrich Bassow
Gartengestaltung, Baumschulen
Fackelburger Allee 22/24 Fernspr. 28676

333
4 M. an
585
8 M. an

300 Ringe am Lager
Junghans-Uhren
garantie-Wecker
Bestecke
800 Silber - 90 versib
H. Schultze, Uhrmacher
Ob. Johannisstraße 20

Bohnenstangen
hat billigst abgegeben
E. Braunschweig Nachf.
Ranalstraße 57, bei der Gürtortbrücke

Defen reinigt repariert
Transportable Maschinen
Güter der billigst
H. Schneider, Töpfermstr.
Ofenlager, Obertrave 21

Felle! Zickel, Schmachen, Kalb-, Ziegen-,
Schaf-, Rehelle, Rindhüte, Kanin
usw.
Tierhaare! Stutz-, Mähnen-, Kuh-
schweif-, Schweinshaare
usw.

kauft zu besonders guten Preisen
Isaac Frankenthal, Braunstr. 6-8



Menschliche Dekorationen

In seinem Trauerspiel „Herodes und Mariamne“, das für die zum geschätzten Sachbesitz herabgewürdigte Frau das Recht auf menschliche Persönlichkeit proklamiert, läßt Hebel eine beziehungsreiche Nebenfigur auftreten. Es ist der Mann, der immer nur steht und zählt: die lebendige Uhr, der Mensch, dessen Individualität ausgelöscht wurde, um einen damals noch nicht erfundenen Mechanismus zu ersetzen. An solchen „verfälschten“ Menschen hatten frühere Gesellschaftssysteme einen verschwenderischen Bedarf, auch für Zwecke, die jedes produktiven Sinnes, wie ihn immerhin jener „Uhr-Mensch“ noch hatte, völlig ermangelten. Alle diese Leidwachen, Kammerdiener und Hofdamen hatten ihren Lebenszweck lediglich in ihrem repräsentativen Da-Sein. Sie bildeten die stumme dekorative Staffage für die glanz- und geräuschvollen Feste, Paraden und Aufzüge der Großen.

Der nüchterne, rechnende Kapitalismus hat mit solchem unrentablen Irrationalismus aufgeräumt. Er braucht keinen repräsentativen Hofstaat, sondern leistungsfähiges, sachlich gebildetes „Personal“: Jofe, Köchin, Chauffeur und Privatsekretärin. Sie alle haben ihr nicht zu knapp bemessenes Arbeitsgebiet. Dennoch bildet sich auch im kapitalistischen System ein neuer Typus des Dekorationsmenschen heraus. Freilich dient er nicht mehr dem Vergnügen der Herrschenden, sondern dem des Publikums, nicht dem Zwecke der Repräsentation, sondern dem der Kellame.

Wer im modernen Großstadtbetriebe die Augen offen hält, entdeckt bald eine Menge Existenzen, deren einziger Lebenszweck es ist, irgendwie „auszusehen“. Da stehen statische Portiers in leuchtenden Uniformen vor Cafés und Kinos, deren einziger „Tätigkeit“ im gelegentlichen Öffnen eines Kraftmagenschlages oder einer Tür besteht. Da sitzen nette junge Mädels den ganzen Tag aller Welt sichtbar hinter Glasscheiben und demonstrieren eine neue Schreib- oder Nähmaschine oder sonst irgendein neuartiges Verfahren. Dabei ist die Arbeit selbst Nebenfache und das Dastehen, „Aussehen“ und Angesehenwerden durchaus die Hauptaufgabe. Da gibt es ferner Menschen, die acht Stunden am Tage auf die eigene Körperlichkeit verzichten, zugunsten eines durchgehenden Zirkus, eines neuen Filmschlagers, einer epochemachenden Zahncreme- oder Zigaretten-Marke. Sie verschwinden in und hinter dem vom Unternehmer befohlenen großen Reklamegewande, das sie tagtäglich durch das brandende Gewühl der Verkehrsstraßen tragen. Auch der kapitalistische Umkleekabinenbetrieb ist reich an nicht arbeitenden, reinen „Aussehern“, die, dem Geschmack der zahlenden Personen entsprechend, meistens „Auszieher“ weiblichen Geschlechts sind. Reuegeists, in durchsichtige Kostbarkeiten gekleidet, deren sogenannter Beruf weder mit Leistung noch mit Kunst irgendetwas zu tun hat, gehören dazu, und ihr reinster Exponent ist das in Varietés in jeder Pause mit stereotypem Lächeln vorbeischießende „Fräulein Nummer“. Der Mensch als Uhr, der Mensch als Nummer — wahrhaftig, es führt eine schnurgerade Linie von den grauen Urzeiten des Damaskus von Hebel in unsere so „menschliche“ und „kulturbewusste“ Gegenwart. Der einzige Unterschied gegen einst ist die mühsam erlängte Entlohnung und Begrenzung der Arbeitszeit für die modernen Dekorationskellern.

„Sie säen nicht, sie ernten nicht“, diese sonderbaren Gift-

blüten auf dem Sumpffelde des großstädtischen Erwerbslebens, und der Vater Kapitalismus ernährt sie doch. Ein „Arbeitslofenproblem“ besonderer Art gibt es hier für die neue Gesellschaft zu lösen. Man spricht heute viel von der Entseelung der Arbeit, aber selbst die stumpfsinnigste Zerkleinung am laufenden Bande erhält noch aus dem fertigen, nützlichen Produkt einen Adel, dessen die zur Farce gewordene Berufsuntätigkeit der menschlichen Dekoration ermangelt.

In memoriam Hermann Brehmer

Eine kleine Schar von Freunden, darunter zahlreiche Mitglieder der sozialdemokratischen Bürgerfraktion, hatten sich am Sonntag früh versammelt, um unserm dahingegangenen Mitkämpfers noch einmal still zu gedenken.

Den Gefühlen aller verlieh Gen. Heidmann Ausdruck, mit Worten, die tief ins Herz drangen. Er sprach wenig vom äußeren Lebensweg des Verstorbenen, um so mehr von seinem Wesen, der selbstlosen und selbstverläugerten Herzengüte, dem absoluten Unterordnen des Eigeninteresses in den Dienst an der Gemeinschaft, das ihm den so oft spöttisch gemeinten Ruf des „Idealisten“ eingetragen hatte. Ihm machte das nichts; er ging seinen geraden Weg, bis die furchtbare Krankheit seinen hellen Mut überschattete.

Müde, da sein Körper längst zu Asche geworden, ein Hauch seines Geistes fortwirkt in uns allen!

Der Verbandstag der Lübeckischen Freiwilligen Feuerwehren

fand in der Turnhalle der Berufsfeuerwehr statt.

Vertreten durch Delegierte waren sämtliche Wehren mit Ausnahme von Moorgarten und Reede. Der Verbandsvorsitzende Bezirkshauptmann Ahrendt-Schlutup leitete mit, daß bis jetzt dem Verbands 31 Wehren mit 752 Mitgliedern angehören, gegen 20 Wehren im Vorjahre.

Die Wehren hielten im Berichtsjahre 241 Übungen ab, außerdem wurden dieselben 74mal alarmiert, davon 49mal außerhalb und am Ort 25mal.

Als Prämien erhielten die Wehren: Behlendorf 50 RM., Kurau 57 RM., Krummesse 50 RM., Dänischburg 45 Meter Schlauch, Boggensee 30 RM., Sierstraße 25 RM., Groß-Schretsteden 155 RM., Schattin 50 RM., zusammen 417 RM. und Schlutup 150 RM.

Den Kassenbericht des Verbandes erstattete Howaldt-Krempelsdorf. Der Kassenbestand sei erfreulich und komme in der Hauptsache für Sterbeunterstützungen in Frage. Auf An-

fragen in Vorkausweisen für freiwillige Feuerwehrleute erwiderte Branddirektor Grunewaldt, daß in dieser Sache schon vorgearbeitet sei. Der Etat für das Feuerlöschwesen sei bedeutend herabgesetzt und von der bewilligten Summe müssen noch 5 Prozent eingespart werden. Ferner kämen in diesem Jahre Zuschüsse zur Anschaffung von Motorspritzen für die ländlichen Wehren nicht in Frage. Diejenigen Wehren, welche eine Zulage erhielten, seien vorgemerkt. Ebenfalls seien die Mittel für die so notwendige Herstellung und Reinigung von Wasserstellen in den ländlichen Bezirken von der Finanzbehörde gestrichen worden.

Das Verbandsfest wird am 1. Juli in Rüdlich abgehalten. Zum Reichsfeuerwehrtag in Breslau wurden Ahrendt-Schlutup, Howaldt-Krempelsdorf, Schröder-Behlendorf und Siemers-Russe gewählt. Branddirektor Grunewaldt gab von einem Schreiben einer benachbarten Wehr Mitteilung. Diese war ungerufen zu einer Brandstelle auf lübisches Gebiet gerufen und stellte ihre Dienste zur Verfügung. In Kürze kam dann eine Aufkostenrechnung von 30 RM. an die Branddirektion Lübeck. Der Redner erklärte, daß eine Feuerwehr laut Gesetz verpflichtet sei, 7,5 Kilometer Hilfe zu leisten, auch bei Grenzüberschreitungen. Außerdem sei es einer freiwilligen Feuerwehr unwürdig, wenn sie für freiwillig geleistete Dienste eine Bezahlung verlange. So etwas dürfe bei den dem Verbands angeschlossenen Wehren nicht vorkommen.

Ferner wurde die Frage gestellt, ob freiwillige Feuerwehrleute, welche in Zivil zur Brandstelle eilen, von der Polizei zurückgehalten werden könnten. Es wurde dahin beantwortet, daß, wenn ein freiwilliger Feuerwehrmann keine Zeit findet, um seine Uniform anzuziehen, nach Namensnennung oder Ausweis von der Polizei oder sonstigen Abwehrkommandos ungehindert seinen Dienstobliegenheiten nachgehen kann.

Des weiteren wurde betont, daß das rote Sanitätskreuz nur Sanitätern, die ärztlich geprüft sind und dem Roten Kreuz angehören, getragen werden dürfe. Für die Feuerwehr sei ein rotes Kreuz mit geschwungener Linienform vorgelesen.

Nach Beendigung der Verbandsangelegenheiten wurden den Vertretern der Wehren zwei Lehrfilme vorgeführt. Der erste zeigte die Abbrennung einer Heidefläche von größerem Ausmaß, die einem Flugplatz dienen soll. Wie gefährlich ein Heide- oder Waldbrand sein kann wurde ebenfalls im Bilde festgehalten. Der zweite Film zeigte eine spezialisierte Sprengleranlage, wie diese in Warenhäusern, feuergefährlichen Fabriken usw. verwandt wird. Es wurden im Bilde die einzelnen Apparate, sowie Feuerlöscher in großen hohen Hallen vorgeführt. R. L.

Ein etwas freundlicherer Sonntag war gestern den Frühlingssuchern beschieden. Es war zwar noch recht frisch, aber wo die Sonne schien, da merkte man doch die zunehmende Kraft ihrer Strahlen. Von den vielen Ausflüglern wanderten recht viele nach der Sarrajanischan, die auf der riesigen Koppel bei Wilhelmshöhe aufgebaut wird. Das gewaltige Rundzelt ist bereits aufgebaut und langgestreckte Tierzelle stehen aufnahmebereit da. Es wird hier wirklich etwas ganz außergewöhnlich Großartiges errichtet. Hoffentlich werden die Verkehrsverhältnisse bei Beginn der Sarrajanivorstellungen so geregelt, daß die bevorstehende Völkerverwanderung ohne Unfälle vor sich gehen kann.

Die Raiffeisenzeitung erscheint am Sonnabend und wird allen Bezüchern des Lübecker Volksboten gratis zugestellt.

Verkehrsunfall bei Moisling. Am Sonntag nachmittag versuchte ein Motorradfahrer in der Höhe des Roten Löwen ein Hamburger Auto zu überholen. Bei dieser unfinnigen Wettefahrt geriet das Motorrad, auf dem sich auch ein Fräulein befand, auf den Radfahrweg und fuhr ein dort tadelndes Ehepaar wahr aus Fadenburg an. Beide erlitten Knieverletzungen. Etwas schwerere Verletzungen trugen der Motorradfahrer, ein Geschäftsführer Kleinow aus Altona und seine Begleiterin, die Näherin Grete Enzinger aus Hamburg davon. Diese Verletzten wurden von dem Hamburger Auto ins Krankenhaus geschafft, wo sie nach Anlegung eines Notverbandes zu hier wohnenden Verwandten gebracht wurden.

Sozialdemokratischer Verein

Am Dienstag, dem 24. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung

Ueber die Reichstagswahl werden sprechen:

Genossin Kurfürst-Kiel u. Genosse W. Krüger-Rostock
Neuaufnahmen vor der Versammlung

Der Vorstand



Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Die Peter-Pauls-Festung

Von Max Barthel

Zwei Freunde, Springer und Sommerhuh, besuchten in Veningrad auch die berühmte Peter-Pauls-Festung. Der Tag war sommerlich. Die Kiewa glänzte heiter. Wie ein hochgeheller Spiegel gleitete im Licht die goldene Kuppel der Nikolaikirche. Springer und Sommerhuh kamen vom Winterpalast, überstiegen den breiten strömenden Fluß und sahen vor sich den spitzen Kirchturm der Festung. Die sanfte, runde Kuppel der nahen Moschee strahlte in zärtlichen Farben, grün und blau. Das alles war Leben und Ueberfluß. Dann kam das Grauen. Das große Tor der Festung drehte sich kreischend in den Angeln. Springer und Sommerhuh standen in einem der dunklen Höfe des Kerkers.

Der Kommissar der Festung hatte in seiner grünen Jugend selbst in einer der dunklen Zellen gesessen. Er war ein schöner, gesunder Mann in der Sonnenhöhe seines Lebens, nur in dem schwarzen Haar schimmerten weiße Fäden. Dieser Mann also war der Führer durch die Festung.

Die Kerker lagen jenseits grüner Gärten und großer Kasernen an der Newafeste und hinter der Kirche, deren vergoldeter Turm Tag für Tag in den Himmel spiehte. In den ersten Minuten schwiegen die Freunde, sie fühlten zu sehr das Grauen, das um die schweren, verschlossenen Türen geisterte. Der Kommissar zeigte zuerst die Zellen der politischen Gefangenen, die graue und trostlose Flucht geräumiger Kerker tief an der Erde.

„In dieser Zelle hat Wera Figner gesessen, ehe sie nach der Schlüsselburg kam“, sagte der Führer. „Zweihundzwanzig Jahre blieb sie dort gefangen. Zweihundzwanzig Jahre Einzelhaft hinter den Gittern. Zweihundzwanzig Jahre, das sind elfhundertvierzig Wochen! Elfhundertvierzig Wochen, das sind elfhundertvierzig mal sieben Tage! Rechnet euch selbst aus, Genossen, wieviel ewige Zuchthausstunden zusammenkommen.“ Und sie ist nicht wahnsinnig geworden, die Unvergessliche.

Springer schloß die Augen und dachte an seine zwanzig Jahre, an die hunte Fülle vieler Erlebnisse, an das prasselnde Feuerwerk schöner Mächte, an den hinreißenden Schwung leuchtender Tage.

„Und wo hat der Fürst Kropotkin gesessen?“ fragte Sommerhuh.

„Hier sah der stolze Kropotkin“, sagte der Führer und schloß eine neue Tür auf. „Hier hat er gesessen und sein Fürtentum zu Boden geworfen, um sein Menschentum zu gewinnen.“

Auch diese Zelle lag wie die andern in dem hohen, dunklen Gang und war feucht und ungesund. Durch die schweren Gitter

sah man wohl einen Streifen Himmel und das Grün einiger Gebüsch, sonst sah man nichts, nur kalte Wände, die schwere Tür, den schmutzigen Fußboden. Die Kiewa hört man ganz in der Nähe zischen. Graufam mußte das sein, dort strömt der Fluß in die Freiheit des Meeres, und ich, und ich bin eingetextert, vergittert, rechtlos, gefangen!

Sie schritten weiter. Die Füße tappten auf dem nackten Steinboden. Der Kommissar schloß eine neue Tür auf. „In dieser Zelle sah Balun gefangen“, berichtete er, „das war nach der ersten deutschen Revolution 48. Hier hat er, als er lebendig begraben war, seine Beichte geschrieben.“

„Was schreibt er in seiner Beichte?“ fragte Springer. „Nur einen Wunsch habe ich noch, heißt es in der Beichte“, sagte der Russe ganz schnell, als spräche er eine auswendig gelernte Lektion, „ich möchte ein letztesmal in Freiheit atmen, den Himmel, junges, frisches Grün, die Wiesen sehen... Der Gedanke, allein in der Gefängnisnacht zu sterben, bereitet mir größere Schmerzen als der Tod selbst.“

„Und kam er frei?“ fragte Sommerhuh.

„Ja und nein. Er wurde nach Sibirien verschickt.“

„Und wo ist die Zelle, in der Trocki saß?“ wollte Springer wissen.

„Das weiß ich nicht genau“, antwortete der Führer. „Auch ich war in derselben Zeit in der Festung. Als unsere erste Revolution niedergeschlagen war. Auf einem Spaziergang sah ich Trocki. Auch Leo Deutsch und Parvus habe ich damals gesehen... Ja, wenn Steine reden könnten!“

„Sie können reden!“ rief Springer aus. „Ich habe gelesen, was Parvus über diesen Kerker schreibt. Das Nichtstun ist eine Strafe, die auch dem stumpfsinnigsten Verbrecher zur Qual wird, sagt Parvus. In dieser Zeit dachte er wohl sehr viel an die Bewegung, an das Spiel freier Kräfte. Um die Arbeit freisten seine Gedanken. Um die Befreiung der Arbeit. Die Befreiung der Arbeiter wird die Kultur von ihren Fesseln befreien“, sagte er weiter. „Dann wird das menschliche Werk der Arbeit herrlich erblühen.“ „Seht“, schloß er seine Reden. „Die Steine haben gesprochen.“

„Aber auch die Namen der unbekannteren Genossen leuchten“, sagte der Russe, und seine Stimme klang wie die eines Predigers und erfüllte die Herzen der jungen Leute mit Todesbegeisterung und Opferwilligkeit.

Dann wanderten die drei Männer den dunklen Gang weiter und kamen an die Folterzellen, die jeden Nichtstraß sperren. In diesen Kerker mit den doppelten Wänden erstarrten die Wahnsinnsausbrüche der Gefolterten. Auch das Wehgeschrei der lebenslänglich Verurteilten ging lautlos in ihnen unter. Und wie nun Springer das alles sah und erlebte: die Kerker, die Dunkelzellen, die grausamen Traodien mit dem fließenden Herz-

blut, da wurde seine Brust dennoch ganz klar und hell. Ja, die unbekannteren Genossen begannen zu leuchten, jetzt in dieser Sekunde. Sie leuchteten durch alle Kerker und Gräber, und ohne sie war das Licht auf der Welt und jeder freie Atemzug undenkbar.

„Und nun will ich euch, Genossen, etwas zeigen, was nur in Rußland möglich war“, nahm der Führer das Wort. „Kommt, wir gehen nach den Zellen der Kriminalverbrecher.“

Sie verliehen die halb unterirdischen Kerker, stiegen aufatmend nach den oberen Räumen und kamen wie in eine andere Welt. Die Zellen der Kriminellen, der armen Lumpensammler des kapitalistischen Schmutzes unterschieden sich wie der Tag von der Nacht von den Zellen der politischen Gefangenen. Springer und Sommerhuh sahen diese hellen Räume der kleinen Skafte und Diebe und staunten den Kommissar an. Der lächelte bitter. Ja, das war ein grauamer Anschauungsunterricht und machte manche Dinge, die Springer und Sommerhuh vorher nicht verstanden, klar und verständlich.

Dann verliehen sie das Gefängnis.

„Kommt mit an die Mauer“, sagte der Russe als sie mitten in der Sonne standen.

Er führte die Freunde in den breiten Gang zwischen dem Gefängnis und der Festungsmauer. In früheren Zeiten wurden an dieser Mauer, wenn der Zar gnädig sein wollte, die zum Tode Verurteilten erschossen. Wenn sie aus der Nacht ihres Kerkers geführt wurden und das viele Licht sahen, das vom Himmel strömte, da standen sie wohl einen Herzschlag still und gebendet. Dann sahen sie die Mauer, an der sie erschossen werden sollten. O, wie schön war das Licht, wie tief und blau war der Himmel! Da wollten sie sich nicht die Augen verbinden lassen, bis zum letzten Augenblick wollten sie das Licht sehen. Vielleicht wollten sie auch an größere Dinge denken, an den Kampf des Volkes um die Freiheit, und doch war die letzte Minute erfüllt von den berauschend schönen Dingen des Lebens.

In diesen letzten Sekunden unarmten sie mit tausend Armen die Welt. Sie konnten sich nicht satt sehen an den weißen Wolken, an den roten Blumen, bis endlich die Schiffe trachten, oder am frühen Morgen im kalten Hof der Galgen schimmerte und der Henker die Todeskutte über den Kopf warf. An all das dachten die Freunde. Sie dachten auch daran, daß in diesem verfluchten Kerker die rote Blüte eines Volkes verborben war, die Väter und Brüder jener Männer, die sich jetzt nach dem Sieg erbarminungslos bekämpften. Die Sonne schien. Der Himmel strahlte. Bald standen sie auf der Brücke über dem Fluß, sahen die vollen Bogen zum Meere rollen, sahen vor sich die steinerne Bracht des Winterpalastes, und von der Festung war nichts mehr sichtbar als die graue Mauer und die goldene Spitze der steilen Kirche.

Die Erdstöße in Philippopol

dauerten, wie aus Sofia gemeldet wird, auch am Sonnabend und Sonntag an. Die Bevölkerung kampiert nach wie vor und trotz eines seit Sonntag daniedergehenden starken Regens immer noch unter freiem Himmel.

Die „Sora“ veröffentlicht folgende anschauliche Schilderung eines Augenzeugen der furchtbaren Erdbebenkatastrophe in der gänzlich zerstörten Stadt Vozilowgrad:

„Die ganze Nacht heulte ein schrecklicher Sturm, der riesige Staubwolken aufwirbelte. Am nächsten Morgen um 11 Uhr, als ich meine Wohnung verließ, um einen kleinen Spaziergang zu machen, erlebte ein unheimliches unterirdisches Donnern, ähnlich einer eisernen Artilleriekanonade. Im gleichen Augenblicke ich hatte gerade die Straße erreicht, begann der Boden unter den Füßen zu schwanken und nach zwei bis drei Sekunden zu zucken. Ein Orkan segelte über die Stadt, und wie von einer geheimen Macht wurde ich auf den Boden gedrückt. An der Hand hielt ich mein kleines Kind, das niederstürzte. Erdbeben... fuhr mir durch den Sinn. Als ich nach einigen Momenten aufsprang und mich umschaute, bot sich mir ein entsetzliches Bild der Verwüstung. Schornsteine, Häuser brachen unter furchtbarem Krachen zusammen. Gelbende Schreie ertönten. Überall Szenen des Jammers. Mütter suchten ihre Kinder -- und Kinder riefen nach den Eltern. Als der erste Schreck vorüber war und auch die Erde wieder still lag, rannten die Leute wie sinnlos über die mit Geröll und Schuttbergen bedeckten Straßen hinaus auf das freie Feld. Raum waren wir draußen, als ein neuer Erdstoß erfolgte, weniger heftig. Die erregt zusammenstehenden Gruppen stoben in panischem Schrecken auseinander. Über der Stadt lag Grabesstille. Alle Häuser waren eingestürzt oder so beschädigt, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Die neue Schule und Kirche bilden einen einzigen Trümmerhaufen.“

Eine schwere Explosion, bei der 8 Personen getötet und 12 schwer verletzt wurden, zerstörte einen Teil der Alexander-Flugzeugwerke in Denver (Colorado). Zur Zeit des Unglücks waren ungefähr 40 Personen in der Nähe der Explosionsstelle beschäftigt. Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht geklärt; man nimmt an, daß die Explosion auf eine Stichflamme zurückzuführen ist.

Strasendiebstahl. Freche Raubüberfälle sind in Berlin stetig von dem 29jährigen Arbeiter Rudolf Meier und dem 23jährigen Walter Kahls verübt worden. Sie hatten einen Kaufmann aus Lichterfelde, der sich auf dem Heimweg befand, auf der Straße angefallen, schlugen auf den Ahnungslosen mit einem stumpfen Gegenstand ein und warfen ihn zu Boden. Während der eine Räuber den Ueberfallenen mit vorgehaltenem Revolver bedrohte, nahm ihm der andere sämtliche Wertgegenstände und die Brieftasche ab. Dann suchten sie das Weite und überstelen kurz darauf noch einen Kontoristen, den sie völlig ausplünderten. Der Ueberfallene rief um Hilfe, die Räuber wurden verfolgt und in Schöneberg festgenommen.

Die Eierhandgranate in der Militärhose. In dem Dorfe Indien bei Jülich fand eine Arbeiterin bei dem Sortieren von Pumpen in einer alten Militärhose eine Eierhandgranate, die explodierte und die Frau so schwer verletzte, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Letzter Tag Die Erneuerung der Zeitungsbestellung für Postbesitzer muß sofort geschehen, wenn in der Zustellung im nächsten Monat keine Unterbrechung eintreten soll

Filmchau Schaumburg. Ein nicht alltägliches Filmwerk enthält das Programm dieser Woche in dem schwedischen Laufbild „Der tanzende Tor“. Von dem kleinen Wanderzirkus kommt der Clown mit seiner Frau, die einst seine Kollegin in der Manege war, nach Paris. Der Mißgung eines Wohllebens, das sie der Kunst ihres Mannes verdankt, führt die junge schöne Frau auf Abwege und in die Arme des Besitzers eines Modelfalons, indes der tanzende Tor im Theater seine Späße macht. Dieser gibt die Ungetreue frei und sucht Betäubung im Alkohol. Die Frau findet in der neuen Verbindung nicht das erhoffte Glück und büßt ihren Tritum mit dem freiwilligen Lode. In dem kleinen Zirkus trifft der tanzende Tor auf seinen einstigen Rivalen, der, von dem Betrogenen mit dem Lode bedroht, einem Herzschlag erliegt. In der kleinen Tochter, von der der Clown bisher nichts wußte, findet er Trost. Die Darstellung des tanzenden Loren durch Gösta Elnan ist meisterhaft, auch alle Nebenrollen sind gut besetzt. Mit starker Stimme, die das Theater überreichlich füllt, singt ein Tenor das Lied „Der tanzende Tor“. -- In der äußeren Aufmachung wird dieser Film überboten von dem „Faschingskönig“. Bruntvolle Bilder vom Fasching in Rizza, Niedertätigkeiten eines Notars, Mißbrauch mit längst vergeblichen Briefen, schöne Frauen, Spielereien, Entführungen -- dies und anderes bildet den Inhalt des Films. -- Neben der Wochenchau interessiert der Lehrfilm, der unter dem Titel „Tag der geistlichen“ lehrreiche Einblicke in die Dressur und Arbeitsweise des Freitagens vermittelt.

Stadthallen-Vischspiele. Wochenendauber ist der „Reißer“ beistellt, in dem sich der ewig oder auch widerlich-lüchliche Harry Dieble in allen Posen zeigen kann. Der „Zauber“ dieses Wochenendes liegt in der Verlogenheit des Lustspiels und der Bürgerbüchsenmoral mit der man harmlose Leute beubeln will. Es ist ja so nett, einen mit Gold überfütterten Lustbub die halbe Welt possieren zu lassen, ihm eines Tages die Karabare anzulegen, damit er zur Besinnung komme und ihn zu guter Lebt in eine Proletenfamilie zu führen, wo er arbeiten und richtig lieben lernt. Herkömmlicher Kinosittich, nur etwas genießbar durch gutes Spiel einzelner Kräfte und heitere Episoden. Ganz toll ist der Streifen: Kirschen in Nachbars Garten. So viel Reizkraft kann man gar nicht auf eine Fuhre laden.

43 Rabinettsordres Friedrichs II.

Vor dem Einkampfen gerettet

27 Pfund historischer Urkunden lagen wohlversteckt auf dem Zeugnis der vierten Strafkammer des Landgerichts 8 Berlin, das in der Berufungsinanz gegen den Strafanstaltsüberwachungsmeister Fischer eine Diebstahlsanklage verhandelte. Das Kernstück dieser eigenartigen Dokumentensammlung bilden 43 Rabinettsordres Friedrichs des Großen, die sich mit der von seinem französischen Finanzminister de la Haye de Lianay eingerichteten Altsien- und Zollverwaltung befassen. Diese Dokumente hatte der Angeklagte verkauft; er war deshalb vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt worden. Gegen das Urteil legte Fischer Berufung ein. Die Berufungsinanz sollte die Vorgänge, die zur Anklage führten, noch einmal auf.

Seit 100 Jahren hatte man nach dem Nachlaß des Finanzministers Friedrichs II. vergeblich gesucht. Schließlich glaubte man, daß der Minister die Dokumente mit nach Ungarn genommen hätte, als er, bei dem Nachfolger Friedrich II. in Ungnade gefallen, Preußen verlassen mußte. Tatsächlich befanden sich die gesuchten Urkunden aber im Finanzministerium. Darüber wurde man durch den Spürsinn des jetzt angeklagten Strafanstalts-Überwachungsmeisters Fischer belehrt. Das preussische Finanzministerium hatte die Urkunden nämlich einer Strafanstalt überwießen, wo sie gesichtet werden und dann als Altpapier nach Tegel wandern sollten. Bei einer Sichtung hatte der Angeklagte eine Urkunde mit eigenhändiger Unterschrift Friedrichs des Großen gefunden. Das interessierte ihn. Er las das Dokument, suchte weiter und fand schließlich ganze Bände von Rabinettsordres. Dem Angeklagten tat es um die alten Papiere leid, obgleich er von ihrem tatsächlichen Wert damals noch keine Vorstellung hatte. Er sortierte sie auf einen besonderen Haufen. Dann berichtete er seinem Vorgesetzten, dem Oberinspektor Schröder, von seinem Fund; auch einem anderen Vorgesetzten machte er Mitteilung. Schröder aber sagte ihm, es sei Altpapier, das vernichtet werden sollte, und darum müsse es auch vernichtet werden. Fischer überlegte nun, wie er die Urkunden, von denen die Behörde nichts wissen wollte, die aber unweigerlich zum Einkampfen verurteilt waren, in seinen Besitz bringen könnte. Er fragte Schröder, ob er die Urkunden nicht als Altpapier erwerben könne. Dieser Weg erwies sich aber als nicht gangbar. Fischer schnitzte deshalb die Dokumente in ein Bündel, machte es durch eine besondere Schnur fennlich und kaufte dann das Paket mit seinem wertvollen Inhalt in Gestalt von 100 Kilo Altpapier für 150 000 Papiermark.

Die Kenntnis dieser Vorgänge gelangte an die Öffentlichkeit durch die Vernehmung des Staatsarchivars Dr. Weiskner, der aus sagte, daß ihm in seiner Eigenschaft als Archivar beim Hohenzollernschen Hausarchiv durch eine Mittelsperson die Urkunden und Dokumente zum Kauf angeboten seien. Der Archivar bezeichnete gleichzeitig die Handlung des Angeklagten als ein gewisses Verdienst, da er die Dokumente vor dem Einkampfen gerettet habe. Der Angeklagte will erst später durch Zeitungsfeuilletons auf den Wert der Dokumente aufmerksam geworden sein, er habe gehofft, durch den Verkauf der Dokumente sich das Geld für eine neue Existenz schaffen zu können.

Das Berufungsgericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten frei.

Das gefälschte Alter. Das Reichsgericht hatte darüber zu urteilen, ob ein Ehegatte, dessen Frau ihm vier Jahrzehnte unterworfen hatte, die Ehe wegen Frotzums über Eigenschaften des anderen Teils anfechten könne. Der Bräutigam war bei der Eheschließung 35, die Frau 44 (nach ihrer Angabe 40) Jahre alt. Das Reichsgericht befand unter besonderer Berücksichtigung des niederen Alters des Mannes den Anfechtungsgrund: Die Aussicht auf Nachkommenschaft sei unsicherer, die Gefahren der Schwangerschaft größer, die Wechseljahre mit ihren Folgen viel näher.

Ein großzügiger Warenschwinder wird zurzeit von der Berliner Kriminalpolizei gesucht. Es handelt sich um den jugendlichen Joseph Korn, der sich nicht mit kleineren Fischzügen begnügt, sondern stets im Großen arbeitet. Er landet jedes Jahr einen großen Coup, der ihm zirka 30 000 Mark einbringt. Bei einer Konservenfabrik im Rheinland bestellte er eine Waggonladung Obstkonserven auf Kredit und verkaufte sie für 27 000 Reichsmark. Das war der fällige Jahresverdienst. Ein Jahr später prallte er eine schlesische Fabrik um 40 000 RM. und im Jahre 1928 erleidigte er eine dritte Firma um 28 000 RM. Korn scheint sich jedesmal, wenn er sein Schäfchen ins Trockene gebracht hat, nach Holland zurückzuziehen. Bis vor etwa einem Monat war er in Berlin, dann in Breslau. Jetzt scheint er wieder in Holland zu sein.

Sport vom Sonntag

Arbeiter-sport UEB. 1 - Schlutup 1: 3 : 1. Kein Bericht. Kücknig 1 - FSB. 1: 2 : 4. Das überlegene Spiel von A. gewann FSB. dank besserer Stürmerleistung. Ein Unentschieden wäre hier an Place gewesen. UEB. 2 - Stodellsdorf 1: 3 : 3. Bittoria 3 - Wöll 1: 6 : 0. Moisking Jgd. - FSB. Jgd.: 1 : 2. Kücknig Schüler - Stodellsdorf Schüler: 0 : 1. Handspiele: Schlagball: Roland-Hbg. 1 - UEB. Lübed: 38 : 47. Zwei gleichwertige Gegner führten ein schönes Spiel vor, welches UEB. als die glücklichere Mannschaft für sich entschied. Roland-Hbg. 1 - Stodellsdorf 1: 64 : 34. St. hat den Winterhag noch nicht überwunden und mußte sich mit obiger Packung hineinlegen lassen. Handball: F. L. Schwiner 1 - Holtentor 1: 1 : 6. Schwiner, eifrig spielend, wurde Holtentor nie gefährlich. S. ließ das gewohnte flüssige Spiel vermissen. Eigennützigkeit war Trumpf. Faustball: UEB. Markt - FSB. F. 33 : 52. UEB. Markt 1 - UEB. Markt 2: 52 : 66.

Bürgerlicher Sport

Der am Sonntag in Berlin in Gegenwart von 30 000 Zuschauern ausgefochtene Fußballkampf einer Münchener Städte Mannschaft gegen Hertha-Berlin endete mit einem Siege der Berliner von 5 : 1.

Esst mehr Früchte und Ihr bleibt gesund!

Pfingstreise nach England mit dem Norddeutschen Lloyd. An den kommenden Pfingsttagen veranstaltet der Norddeutsche Lloyd in Bremen eine neun Tage umfassende Gesellschaftsreise nach England. Die Reise soll am 25. Mai mit dem Dampfer „Columbus“, dem größten Passagierschiff der deutschen Handelsflotte, von Bremen-Bremerhaven aus angetreten werden. Sie führt zunächst nach Southampton, von wo aus auf dem Schienenweg die Fahrt nach London erfolgt. Die abend beginnende Führung durch die englische Hauptstadt steht eine Autobusfahrt durch die City und an der Themse entlang vor. Ferner sollen alle Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt besucht werden. Ein Tagesausflug mit Auto und Dampfer führt nach Maidenhead, Windsor, Hampton Court usw. Im Anschluß an den Londoner Besuch sind Eisenbahnfahrten nach Oxford und Beaumont geplant. Die Rückreise nach Deutschland ist am 8. Juni von Plymouth aus mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Berlin“ vorzusehen. Die Fahrt führt nach dem Anlaufen Cherbourgs nach ungefähr 12tägiger Seereise zurück nach Bremerhaven/Bremen. Für Reisende, die in der Hauptsache Wert auf den Besuch Londons legen, besteht keine Verpflichtung, sich den Fahrten nach Oxford und dem Shalespearschen Country anzuschließen. Sofern sie es vorziehen, in London zu verweilen, können sie von hier aus die Heimreise auf eigene Rechnung unternehmen. Der dem Norddeutschen Lloyd zu zahlende Preis, der alle Kosten für See- und Landreisen, für Unterbringung und Verpflegung auf den Schiffen und in guten englischen Hotels, für Rundfahrten, Ausflüge, Besichtigungen, Führerbesuche und auch die Teintgelber einschließt, verringert sich im Falle der Verzichtleistung auf den Besuch Oxfords usw. und die Rückreise mit dem Lloyd-Dampfer „Berlin“ von 625 RM. auf 325 RM. Alle näheren Auskünfte sind im Reisebüro des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs in Lübeck, Mengstraße 4, zu erhalten.

Ueber zweieinviertel Millionen Rundfunkhörer in Deutschland. Am 1. April betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 2 234 792. Gegenüber dem Stande vom 1. Januar dieses Jahres ist demnach eine Zunahme der Hörer um 224 800, d. h. 11,1 Prozent, zu verzeichnen. In Lübeck hat sich die Zahl der Teilnehmer im letzten Jahr verdoppelt. Eine genaue Auskunft verweigert sonderbarerweise das Postamt.

Das Arbeiter-Sängerbundesfest. Das Programm des Ersten Deutschen Arbeiter-Sängerbundesfestes, das vom 18. bis 18. Juni in Hannover stattfinden wird, weist eine außerordentlich reichhaltige Fülle von Veranstaltungen auf. Von den auswärtigen und hannoverschen Vereinen werden unter Mitwirkung der Berliner Philharmoniker, des Berliner Sinfonie-Orchesters und des Opernhaus-Orchesters der Stadt Hannover 11 Spigenkonzerte (geistliche und weltliche Oratorien) geboten werden. Ferner sind 16 Saalkonzerte und ein geistliches Konzert in der Marktkirche (der größten und ältesten Kirche Hannovers), bei dem Werke von Frescobaldi, Palestrina, Bach, Handel u. a. m. zur Darbietung kommen werden, vorgesehen. 3 Jugendkonzerte werden vom Jungmädchenchor Eisenach (unter Mitwirkung des Lendvai-Quartetts in Leipzig), vom Jungen Chor Berlin unter Leitung von Heinz Tieszen und vom Jugendchor (Musikantengilde und Tanzkreis der Sozialistischen Arbeiter-Jugend) Hildesheim ausgeführt werden. Auch der Dessauer Kinderchor wird ein Konzert geben, und schließlich werden 14 Plakonzerte in den verschiedensten Teilen der Stadt geboten werden. Das große Massenchorkonzert findet am Sonntag nachmittag (17. Juni) im Stadion statt.

Mitlung, Maurer! Die Sperre bei der Firma Willeroy und Koch ist aufgehoben, da die Lohnregelung zugunsten der Kollegen erledigt ist. Der Vorstand.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohn Differenzen im Streik. Inzug ist fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Lübed

Suffposten

In der Postbenutzung der von Travemünde abgehenden Fluglinien treten am 23. April folgende Änderungen ein:

- 1. Richtung Hannover-Essen/Mülheim. Abflug vom Flugplatz Travemünde 10.35 Abfahrt des Zubringerautos von Lübed 2 (Bahnhof) 9.35 Schlußzeit für Briefe beim Postamt 2 9.20 Schlußzeit für Pakete beim Postamt 2 9.05 Abfahrt des Zubringerautos von Lübed 1 (Markt) 9.45 Schlußzeit für Briefe beim Postamt 1 9.30. 2. Richtung Berlin-Dresden-Brag-Wien. Abflug vom Flugplatz Travemünde 11.10 Schlußzeit für Briefe beim Postamt 2 10.05 Schlußzeit für Pakete beim Postamt 2 9.50 Abfahrt des Zubringerautos von Lübed 1 (Markt) 10.30 Schlußzeit für Briefe beim Postamt 1 10.15 3. Richtung Hamburg-Bremen-Essen/Mülheim-Rdn. Abflug vom Flugplatz Travemünde 15.30 Abfahrt des Zubringerautos von Lübed 2 (Bahnhof) 14.30 Schlußzeit für Briefe beim Postamt 2 14.15 Schlußzeit für Pakete beim Postamt 2 14.00 Abfahrt des Zubringerautos von Lübed 1 (Markt) 14.40 Schlußzeit für Briefe beim Postamt 1 14.25 4. Richtung Kopenhagen-Malmö. Abflug vom Flugplatz Travemünde 16.30 Abfahrt des Zubringerautos von Lübed 2 (Bahnhof) 15.25 Schlußzeit für Briefe beim Postamt 2 15.10 Schlußzeit für Pakete beim Postamt 2 14.55 Abfahrt des Zubringerautos von Lübed 1 (Markt) 15.35 Schlußzeit für Briefe 15.20.

Wie die Kommunisten schwindeln

In der Norddeutschen Zeitung ist ein Artikel veröffentlicht mit der Ueberschrift: „Helft den Streitenden von Thiel und Söhne“.

In demselben heißt es zum Schluß:

„Die unterzeichnete Streikleitung in Verbindung mit der U.-B.-Zeitung der UEB. wendet sich deshalb an alle proletarischen Organisationen, Betriebe und Geschäftsleute, die größtmögliche Solidarität zu üben und Hilfsaktionen zugunsten der Streitenden von Thiel u. Söhne durchzuführen.“

Zur Steuer der Wahrheit stellen wir fest, daß die Streikleitung in keiner Weise davon unterrichtet war, daß ein derartiger Artikel veröffentlicht werden sollte: Die Streikleitung lehnt es jedenfalls auf das entschiedenste ab, gemeinsam mit der UEB. zu Sammlungen aufzurufen. Der Streik wird auf rein gewerkschaftlicher Grundlage geführt und deshalb ist die Streikleitung der Meinung, daß Organisationen, die an sich mit der Führung des Streiks nicht das geringste zu tun haben, nicht das Recht haben, sich an die Öffentlichkeit zwecks Einleitung von Sammlungen zu wenden.

Sollten die Metallarbeiter nicht mehr allein in der Lage sein, die Unterstützung durchzuführen, so werden sie sich an den UEB. wenden, um den Kampf auf breiterer Grundlage zu finanzieren. Die Streikleitung.

Theater und Musik

Stadttheater: Kammerspiele

Moliere: Der eingebildete Kranke
Regie: Karl Feldmann

Als der Schauspieler Moliere seine Komödie des „Eingebildeten Kranken“ schrieb, war er ein dem Tode geweihter Mann. Er stand bereits mit einem Fuß im Grab. In der Stimmung dessen, der von diesem Standpunkt einen Blick getan in das Land ohne Krankheit und körperliche Not, goß er seinen Spott über Aerzte und Heilkunst aus. Wenn man sich dieses klarmacht und dazu noch weiß, daß der Dichter nach einer der ersten Aufführungen, in denen er selbst den Titel „Helden“ spielte, sterbend von der Bühne getragen wurde, wird man einer Darstellung des Lustspiels als Burleske und moderne Clownerie mit gemischten Gefühlen gegenübersehen.

Es kann ja nichts davon erkennen lassen, wie hier ein ganz großer Künstler als Menschenkenner und Menschengestalter aus einem tiefen Einblick in den letzten Zusammenhang aller Dinge sich erhebt über menschliche Unzulänglichkeiten und Schwächen. Nur diese Erkenntnis wird aber die bestellende Wirkung bringen, die aus der Aufführung eines solchen Lustspiels vom Zuschauer mehr oder weniger bewußt erwartet wird.

Die Kammerspiele brachten am Sonnabend für die Volksbühne — anlässlich der Tagung des Bezirks Nordmark des Verbandes deutscher Volksbühnendirektoren in Lübeck — eine Aufführung unter der Spielleitung des Herrn Feldmann in der Bearbeitung von Ludwig Fulda. Gewissermaßen eine festliche Darbietung bei einem besonderen Anlaß. Vollauf hat schon dieser Umstand den Spielleiter veranlaßt, eine besondere Form zu wählen. Er wählte die Clownerie. Es ist zuzugeden, daß die fuldische Uebersetzung fast notwendig zu ihr zuehrt. Nur die Zugrundelegung einer Uebersetzung, die den Originaltext nicht allzu stark „modernisiert“, wie bei Fulda, könnte eine Aufführung im Stil des klassischen Lustspiels gewährleisten. Also man spielte Fulda, — und zog die Konsequenzen. In einer Ausgebildetheit, die manchmal an die Grenzen des Erträglichen ging!

Wenn demnach jene literarisch Anspruchsvolleren, die nach dem oben Gesagten hinter jeder Komödie die letzte Tragik des Menschlichen sehen möchten, von vornherein nicht auf ihre Kosten kamen, so muß man sagen, daß die sorglose Durchführung der burlesken Darstellungsform — nachdem man sich mit ihr abgefunden — als Leistung bedeutend war. Das soll anerkennend gebucht werden. Warum glaubte man aber, es läge in dem Stil eine zeitliche Gebundenheit vor, die man der Gegenwart erst wieder schmackhaft machen müsse? Was blieb von Moliere übrig, um ihn so wieder auszugraben? Die Verbeugung vor dem großen Namen dürfte kein ausreichendes Motiv sein — auch nicht bei einem solchen besonderen Anlaß.

Herr Feldmann hatte die Rolle des Arzans selbst übernommen. Er gab ihn schlechthin untadelig, — ja er ließ sogar die Distanz erkennen, in die seine Aufführung ausklungen mußte. Sein Arzan war mehr als eine einfältige, nur lächerliche Figur, dieser eingebildete Kranke kämpfte auch mit Dämonen, hinter den Gesichtern seiner Welt. Davon hätte man jedoch in einem Clownerispiel nichts merken dürfen, in der Art, wie es insgesamt aufgekommen war. Alle andern bemühten sich auch erfolgreich darin nicht aus dem Rahmen zu fallen, zweifellos in guter Faßon, namentlich die Herren Land (Thomas Diafoirus), Moran (Dr. Diafoirus) und Kottuff (Verab). Wohin es aber führen kann, wenn man alle modernen Teufel aus dem Kästen bringen läßt, wurde an Fr. Dörz erschrecklich klar, die eine mondäne Toilette voranste von solcher Ueberreiztheit, daß auch der alte Hanswurst, den sie mit ihrer Rolle ja ablöste, ihr sicher mit dem Finger gedroht hätte. Auf der andern Seite merkte man Herrn Kottuff (Clean) an, wie unglücklich er sich in der Gesellschaft fühlte. In Zukunft muß man sich demnach entscheiden, ob man Moliere oder Fulda spielen will. Sonst bleibt ein Rest.
Dr. S.—r.

Chorverein Lübeck

Für das Konzert, das der Chorverein Lübeck am Freitag im Gewerkschaftshaus gab, hatte Herr Kemper, der vielstrebige Leiter, ein wirkungsvoll aufgebautes Programm zusammengestellt. „Stimmen der Völker aus verschiedenen Jahrhunderten“ lautete der Untertitel, und die Auswahl der Gesänge bedeutete eine geschickt geordnete Beispielsreihe zur Illustration des Zeitwortes. Die Durchführung der abendfüllenden Folge wäre durch die Mitwirkung eines Solisten zweifellos erleichtert worden, für den Chor sowohl als für den Dirigenten. Zugleich hätte das Konzert an Abwechslung — die in gewissem Maße ja allerdings auch so vorhanden war — erheblich gewonnen. 18 Chorlieder, zu denen noch einige Wiederholungen kommen, durchzuführen, das bedeutet immer ein Wagnis. Nur in seltenen Fällen wird es reiflos gelingen. Meistens werden die Ausführenden hier und da ermüden, mitunter auch die Hörer. Nur ganz hochstehende Chorvereine werden eine Gleichförmigkeit in der Ausführung lediglich durch die Art des Vortrages vermeiden können. Andere versuchen das zu erreichen durch — mitunter etwas gewaltsames — Hinarbeiten auf den Effekt oder durch die Einziehung von Schlagern. Dem entgegen der Chorverein mit Glück.

Gleich das erste der vom Frauenchor gesungenen Lieder gelang sehr kläglich. Schwerer hatte es der Männerchor, an dem der nachtlaste April anscheinend nicht spurlos vorübergegangen ist. Der „Bauerntanze“ war etwas summarisch behandelt hinsichtlich der dynamischen Gegensätze. Dadurch verlor er viel von seiner Wirkung. Das Zeitmaß war zu langsam, die regelmäßig wiederkehrende Fermate (die in der Partitur nicht steht) am Schlusse jeder Zeile des Refrains, ließ diesen nahezu unerträglich ermüdend erscheinen. Abgerundet und schattiert wurden dagegen das Lied vom braunen Waldstein und des Würzburgers Simon Brey „Ewig liebe Helma!“ (das allerdings ein stark liederhaftem, mäßigem Einschlag besitzt) vorgetragen. Gerade dieses errang den stärksten Beifall und mußte wiederholt werden. Aus der Reihe der gemischten Chöre können die von E. V. Grelt bearbeiteten Kinderlieder hervorgehoben werden; namentlich das „Suse, Suse Suse“ geriet entzückend. Auch das (leider zu vielverfügte) „Santereelied“ und die Tanzlieder waren Leistungen, die sich mit Recht lebhafter Anerkennung erfreuen durften. Auf gleicher Höhe standen die Darbietungen von dem amerikanischen „O Helma!“ (am Schlusse allerdings ein entsetzliches Mißgeschick) und des holländischen „Hab mein Wagen“ (mit dessen Bearbeitung man nicht reiflos einverstanden zu sein braucht). Der Abend bedeutete im ganzen einen Erfolg, der hoffentlich weiter ausgewertet wird!
H. D.

Gewerkschaften

Wie vom Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangehörigen mitgeteilt wird, hat der Reichsverband der Bankleitungen nach stundenlangen Verhandlungen, die ohne Anwesenheit eines Vertreters des Arbeitsministeriums mit dem Deutschen Bankbeamten-Verein allein gepflogen wurden, mit diesem ein Abkommen getroffen, das im wesentlichen auf der Grundlage des am 31. März 1928 gefällten Schlichterspruches abgeschlossen wurde. Änderungen wurden nach der Richtung hin getroffen, daß es bezüglich der Ueberstundenentlohnung bei der früheren schlechteren Entlohnungsart bleiben sollte. Dagegen verpflichtete sich der Reichsverband der Bankleitungen, neben der eintretenden achtprozentigen Gehaltserhöhung seinen Mitgliedsfirmen zu empfehlen, am 15. Dezember ein halbes Monateinkommen an die Bankangestellten zur Auszahlung zu bringen. Im übrigen wies sich der Reichsverband der Bankleitungen, mit dem Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangestellten ein Tarifabkommen auf der gleichen Grundlage zu tätigen, wie er es mit dem Deutschen Bankbeamten-Verein abgeschlossen hat. Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten hat demgegenüber die Erklärung abgegeben, daß er darauf bestehen müsse, am Reichstarifverträge für das deutsche Bankgewerbe beteiligt zu sein.

Briefkasten

S. H. Wenden Sie sich an die Gemeinnützige Kunststiftung für Deutsche Aus- und Rückwanderer beim hiesigen Wohlfahrtsamt, Zimmer Nr. 10, 1. Stod. Dort erfahren Sie alles Nähere. Direkte Anfragen an das Reichswanderungsamt werden doch nach hier zurückgeleitet.

Gewinnauszug

1. Klasse

31/255. Preuß.-Südd. Klaff.-Cottlerie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezeichnete Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag

21. April 1928

Da der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 2000 M.	368798
4 Gewinne zu 1000 M.	12188 68672
12 Gewinne zu 500 M.	13755 96733 180479 209833 229062 372182
24 Gewinne zu 250 M.	12990 18109 14004 89063 134831 180891
100 Gewinne zu 100 M.	9783 18028 28307 34422 28748 89067 47815
183007 252023 271708 303011 309749 310723	
47898 63510 60450 61145 77545 88704 89124 89957 134150 163388	
170115 174697 176518 182488 184538 190227 193012 212363 218798	
221888 238105 240528 245011 267929 282631 287814 298901 374123	
276119 278988 278362 282473 286451 287706 291807 302636 304432	
305880 307618 308849 309078 310985 319734 324845 329519 354048	
355221	
240 Gewinne zu 120 M.	2161 2832 5398 16081 20232 22345 23803
25061 31678 32220 33010 41235 42247 46639 52244 52710 54104	
54835 58175 63277 65221 66381 67596 67859 70489 74288 78717	
78407 78408 80385 84758 85383 88421 89710 100428 104398 108028	
105184 112300 113780 116688 117128 122001 125831 129796 130181	
137678 144872 147288 147879 150785 151101 152832 157189 182168	
186704 178419 178447 178447 178588 173880 173880 178943 188081 191879 196044	
198858 199147 200164 203818 205163 217420 217696 219868 220814	
228037 230087 233398 247224 247284 249076 253212 251534 253904	
255319 267891 266689 268198 268846 268991 283223 288832 290281	
294231 298764 299900 302256 305763 308109 309229 312206 317848	
323358 327261 328478 330282 333424 335412 336880 336881 337148	
341206 343426 348002 347387 347809 349613 353438 356210 356088	
360097 364225	

Da der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	145098
4 Gewinne zu 5000 M.	14878 24270
10 Gewinne zu 1000 M.	10089 78730 101927 253885 339668
14 Gewinne zu 500 M.	18650 85700 80653 89082 109295 161298
186318	
24 Gewinne zu 500 M.	1398 47787 60772 129098 202364 280168
28864 28862 293560 332480 336001 346648	
52849 53108 64704 69708 102887 109738 117191 132691 137185	
138416 137185 148118 151519 152289 156057 158072 163172 184005	
187921 190443 204010 207346 208158 209668 232786 259781 281148	
281360 291505 308894 307868 320853 332436 361089 365825 367226	
367898 374059 374747	
204 Gewinne zu 120 M.	2914 5978 7698 8195 9027 10547 12045
12936 14817 18138 17612 18025 19097 20125 21224 24035 24341	
25224 25898 27148 27487 32147 32613 39662 48562 49851 50974	
54428 56827 57661 64074 68368 70482 74127 75083 77423 80218	
80447 80793 80814 91003 91638 94378 96381 97022 97083 98636	
101011 103445 108308 117887 119877 13038 138777 139473 139804	
128898 127028 130894 138874 142208 148226 143905 148069 148398	
149242 157583 158177 168816 169977 170982 171027 173464 173714	
173864 174981 178232 181782 188366 198811 187186 198070 192866	
193058 194080 198781 197419 211810 212818 214873 218078 222871	
228926 228450 227280 229008 235206 236508 236198 239401 240057	
242803 243831 246795 251447 256988 266791 266096 271478 273580	
278745 282328 284887 294738 297070 300108 300780 304088 306029	
308600 314333 314886 319660 321995 323487 326822 327170 339961	
346085 349283 348345 348229 353233 361724 362337 359810 364246	
364748 368640 370832 373521 373868	

In der heutigen Nachmittagsziehung fiel der 1. Hauptgewinn von 100000 Reichsmark der 1. Klasse auf die Losnummer 859098 in Abteilung I nach Wiesbaden, in Abteilung II nach Hannover.

Über die vollkommene Ehe



hält der berühmte holländische Arzt van de Velde überall sensationelle Vorträge, und er weiß eine Menge guter Ratschläge und gediegener Rezepte zur Befriedigung in der Ehe und zur Herbeiführung eines vollkommenen ehelichen Glücks im Zusammenleben zu geben. Ohne Zweifel ist es van de Velde damit gelungen, die Reize des Ehelebens raffiniert zu erhöhen. Nur eins vernachlässigte er in seinen Hunderten von Eheregeln, er versäumte es, auf die große Bedeutung hinzuweisen, die die richtige Wahl der von den Ehegatten gerauchten Zigaretten bei ihrem Eheglück besitzt.

Greiling = Auslese zu 5 Pfennig

ist diejenige Marke, die für die Harmonie unter Eheleuten die höchste Garantie bedeutet. Der gemeinsame Genuß dieser aus besten Orienttabaken zu höchster Qualität gemischten Zigarette verbürgt eine nie gekannte Einigkeit und Toleranz unter den Ehegatten. — Zur wohltuenden Abwechslung greift man zu unserer Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 Pfennig und Greiling-Zuwel zu 6 Pfennig, man erlebt so in Duft und Aroma eine Abstimmung, die das Glück und den Frieden in der Ehe zur höchsten Annehmlichkeit zu steigern vermag.

Die neuen

Wuschstoffe

sind da! Nur Fachleute von Ruf und erprobtem Können besorgen den Einkauf für diese wichtige Spezialabteilung. Daher bietet Ihnen Karstadt die Gewähr, stets das modisch Schönste, in grosser Auswahl und guter Qualität, zu günstigen Preisen zu finden. Ausstellung in 4 Schaufenstern u. im Lichthof.

Karstadt

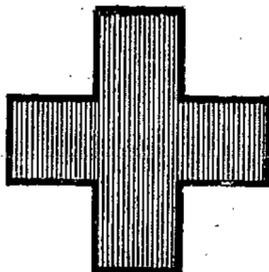
Leinen-imitat einfarbig und gestreift, in guter Qualität	Meter	75,-
Kleider-Zephir ca. 70 cm breit, beliebte Blockkaros, in allen Farbstellungen ..	Meter	95,-
Kleider-Krepp ca. 80 cm breit, in neuen schönen Mustern	Meter	1.15
Kleider-Krepp Indanthren, doppelt breit, in aparten Karos	Meter	1.25
Trachtenstoffe Indanthren, in neuem Künstlerdruck	Meter	1.45
Kunstseide bedruckt, ca. 70 cm breit, in neuen Dessins	Meter	1.45
Stuttg. Linnen ca. 80 cm br., Indanthr. in modernen Kunstdruckmustern ..	Meter	1.95
Trachtenstoffe Indanthren, Bordüre, ca. 115 cm br., in neuer Ausmusterung, Mtr.		2.45
Wollmusseline prima Qualität, in aparten Dessins und Farben	Meter	2.75
Voll-Voile ca. 100 cm breit, in den beliebten Streublumenmustern	Meter	2.95
Crêpe de Chine Kunstseide, ca. 70 cm breit, in fabelhaft schön. Druckmust., Mtr.		3.25
Voll-Voile ca. 100 cm br., in den von der Mode bevorz. Konfettimustern, Meter		3.25
Voile-Bordüre ca. 120 cm breit, in neuen modernen Farbstellungen ..	Meter	3.50
Tupfen-Bordüre ca. 125 cm br., pa. Voll-Voile, die große Mode	Meter	4.95
Wollmusseline Bordüre, ca. 130 cm br., reiz. Blumenmust. a. hellem Fond, Mtr.		5.50
Voll-Voile bestickt, ca. 100 cm breit, Ia. Qualität, original Paris	Meter	5.90
Westen- u. Jumperstoffe Voll-Voile, hervorragend schöne Muster, Meter		6.90
Voll-Voile Bordüre, ca. 110 cm br., bestickt, original Paris	Meter	7.90

**Zigaretten
Zigarren**
C. Wittfoot
Ob. Hülzstr. 18.

**Zickelfelle
Schweinschaare**
kaufe zu höchsten
Tagespreisen
J.L. Würzburg
Wahmstr. 22a

Ein Flug
für nur 85 Pfg.
in dem Buche
Das Flugzeug
von Artur Fürst
— 140 Seiten —
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Patent-Matrasen
Innenge-
Matrasen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebürder Heil
Kell. Spez. Gesch.
Untertorpe 111/112
b. d. Holstenstr.



Lokalnotiz

Die angekündigte Bargold-Lotterie des Lübecker Roten Kreuzes ist genehmigt. Die Zeit der Lose-Ausgabe wird rechtzeitig bekanntgegeben

Zigarren
eigene Fabrik
aus gute Tabak
C. Wittfoot
Obere Hülzstrasse 18

Achtung Giedler!
Guterhaltene Hydrophanlage für Handbetrieb wegen Umbau billig zu verkaufen. Besichtigung Fahrenkampsweg 26, wochentags 8-4. Anfragen bei Solnitz, Oberbeckstraße 31
Telephon 24686

Für die Wäsche
Seife, Riegel 15 u. 20 2/3
Seife, 3 Riegel 40 u. 55 2/3
Delfeife .. 24 2/3
Soda .. 6 2/3
Stärke .. 55 2/3

Groß-frische Ware in
Perfil .. 45 u. 85 2/3
Dizin .. 30 2/3
Sil .. 20 2/3
Schwan .. 30 2/3
Hento .. 15 2/3
Burnus .. 25 2/3
Dohner-Wachs .. 55 2/3
Dose 35 u. 65 2/3

Kükenfutter
Futterreis .. 10 2/3 1.70
Eduard Speck
Hülzstraße 80/84

Verkaufen Sie Ihre
Zickel
an das **Peitzhaus**
Friedrich Zimmermann
Königsstr. 24
Zahle hohe Preise,
da ich Selbstverbraucher bin.

Bereinigter Alter und Neuer Grundeigentümer-Verein e. B. S. G. Lübeck
Geschäftsstelle: Johannisstraße 1, 1

Monatsversammlung
am Mittwoch, dem 25. April 1928, abends 8 Uhr im großen Saale des Konzerthauses „Flora“, Nebenhoffstraße 9a

Tagesordnung:
1. Einleitung, 2. Satzungsänderung, § 18 Abs. 3 soll hinzugefügt werden: Auf die Verletzung der Niederschrift kann die Versammlung auf Antrag verzichten, wenn die Niederschrift vorher in dem Vereinsorgan veröffentlicht worden ist. 3. Vortrag des Landtagsabgeordneten, Herrn Reichsbankrat Carl Ladendorff, Berlin, über „Der Kampf um Eigentum und Selbständigkeit — Systemänderung oder Untergang“. 4. Verschiedenes (u. a. wichtige Mitteilungen).

Der Vorstand
Adolf Christiansen, Alfred Dinter
Hausbesitzer erscheint in Massen!
Hausbesitzer, die sich als solche ausweisen, sind als Gäste gern willkommen.

Dienstag, 24. April, abends 8 Uhr, im großen Saal des Turner-Schachthauses (An der Mauer)

Singtreffen

Alle fröhlichen Jugendlichen und alle Freunde der Jugendmusikpflege ohne Unterschied des Alters sind zu diesem Singabend und zu einer Besprechung, wie die neue Singbewegung in Lübeck einheitlich gefördert werden kann, herzlich eingeladen.
Georg Kleinhöner, Jugendpfleger.

Zentral-Hallen Morgen Dienstag
Groß-Tanztränzchen
Einst. frei. Die fabelhafte Tanzportale.

Voranzeige!
Belegschafts-Fest
des Hochofenwerks Lübeck A.-G.
am Sonntag, d. 6. Mai,
im Lindenhof, Israelsdorf

Stadttheater Lübeck

Montag 20 Uhr:
Loby X (Operette)
Ende 22.50 Uhr

Montag, 20 Uhr:
Kammerspiele:
Oktobertag (Schauspiel)

Dienstag, 20 Uhr:
Wer steigt?
Gastspiel Max Grabs, Meiningen (Schauspiel)

Mittwoch, 20 Uhr:
Der Postillon von Sonjumeau
Komische Oper

Donnerstag, 20 Uhr:
Wer steigt?
Gastspiel Max Grabs, Meiningen

Donnerstag, 20 Uhr:
Gewerkschaftshaus:
Boltstimm. Konzert (Opern u. Operetten)
Solist: Fr. E. Böhle

Jeden Dienstag und Freitag von 3 bis 7 Uhr

Cimerbier
H. Bade.

Cimerbier
Dienstags und Freitags von 4-7 Uhr.
Brauerei Stamer
Meierstr. 15 und Warendorferstr. 19 b.

Mandolinen- und Gitarren-Unterricht
erteilt
Lübecker Mandolinen-Klub
von 1911
Geschäftsstelle:
Banko, Hansastraße 113a
Spieler sowie Freunde der Zupinmusik können jederzeit dem Klub als Mitglieder beitreten.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Estin. Wieder einmal Submissionsblüten. Die Deffnung der Angebote betr. Verlegung von Klempfaster im Zuge der Landesverbandschasse Dodau-Lübeck und in Maslente-Grensmühlen hatte in den nachstehenden vier Einzellosen folgendes Ergebnis: Los 1 (Neudorf-Süpfeler Baum) 87 000 Quadratmeter, Höchstforderung: Firma Jungjohann-Lest 121217 M., niedrigste: Wedder-Oberstein 40270 M. (Wehrung u. Rüdta-Estin 80472, Schönig-Krummensee und Köschmann-Neumünster 58479). — Los 2 (Ortslage Pansdorf) 3000 Quadratmeter, Höchstforderung: Baum-Hamburg 8048 M., niedrigste: God-Spandau 4062 M. (Schönig-Krummensee und Köschmann-Neumünster 4819 M.). — Los 3 (Niesebusch) 2500 Quadratmeter, Höchstforderung: Baum-Hamburg 8874 M., niedrigste: Stüben-Allona 3604 M. (Schönig-Krummensee und Köschmann-Neumünster 3843 M.). — Los 4 (Bahnhofstraße Malente) 1900 Quadratmeter, Höchstforderung: Baum-Hamburg 8974 M., niedrigste: Schönig-Krummensee mit Köschmann-Neumünster 3019 M. An obigen Ausschreibungen hatten sich insgesamt 25 Firmen beteiligt. — Also Preisunterstufung von 50—60 Prozent. Derartige horrenden Unterangebote können nur zu Kosten der Arbeiter gebucht werden und in mangelhafter Ausführung der Arbeiten bestehen.

Mecklenburg

Schönberg. Unterbezirkskonferenz der S.P.D. in Rakeburger Land. Am Sonntag, dem 22. April fand in der „Neuen Welt“ eine Konferenz der S.P.D. statt. Auf der Tagesordnung stand: „Die bevorstehende Reichstagswahl“. Referent war Genosse A. Dreger-Lübeck. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Genosse Roberg, Schönberg, begrüßte die Delegierten und dankte für die tatkräftige Mitarbeit bei der Landtagswahl. Er sprach den Wunsch aus, daß die Funktionäre auch bei der kommenden Reichstagswahl ihre ganze Kraft einsetzen möchten, um das dritte Mandat in unserem Wahlkreis zu erringen. Sodann sprach Genosse Dreger über „Die Reichstagswahl“. Der Redner stellte Vergleiche an zwischen der alten und der jetzigen Zeit, um den Anwesenden klar zu machen, welche Erfolge die Sozialdemokratie zu verzeichnen hat. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre wurden eingehend vom Referenten behandelt. Ebenfalls die Außenpolitik, sowie die Stellung der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft. Zum Schluß forderte Genosse Dreger die Konferenzteilnehmer auf, bei der kommenden Reichstagswahl daran mitzuwirken, daß wir den Sieg an unsere Fahne heften können. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Genosse Walsford-Lübeck behandelte die organisatorischen und agitatorischen Fragen zur Reichstagswahl. Seine Vorschläge über den Aufzug der Wahlen wurden einstimmig gebilligt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Konferenz mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Hantelstädte

Hamburg. Verzweiflungstat. Ein Familien drama spielte sich im Hause Marienthaler Straße 115 ab. Der daselbst wohnende Buchhändler Carl Otto mußte wegen eines Sittensdeliktes festgenommen werden. Aus Gram über die Verfehlungen des Mannes öffnete die 38jährige Ehefrau Meta Otto die Gasöhne in der Küche, verstopfte das Gashähnhchen und ließ Gas in das Schlafzimmer dringen. Das 13jährige Mädchen Sieglinde und der 6jährige Knabe Carl-Heinz wurden tot im Bett liegend aufgefunden. Frau O. mußte in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden.

Abseits

Von Ernst Schermer

Nur einen Kilometer von der viel begangenen und noch viel mehr befahrenen Landstraße zieht sich ein kleines Tal zwischen Acker und Wald dahin. Es ist ein richtiges Groftonstal, obgleich die Sohle nur drei Meter unter den Steilrändern liegt, ja an manchen Stellen sind die Höhenunterschiede nur halb so groß. Ein Graben zieht sich hindurch. Im Frühling führt er ordentlich Wasser; zehn Meter breit mag das ganze Tal sein. Aber Leben ist darin. Wer zu beobachten weiß, kann seine helle Freude dort haben.

Und gerade im Frühling! Die weiten trockenen Spargelfelder scheinen leblos zu sein. Der Wald auf der anderen Seite liegt still da. Nur Vogelstimmen verkünden das Leben. Im Walde wollen die Buschwindröschen noch nicht recht heraus, das Wetter war zu unfreundlich. Aber das lichte Grenztal hat sich schon geschmückt, denn die kalten Winde treffen es nicht, und die Abhänge fangen begierig jeden Sonnenstrahl auf. Hinten am lehmigen Rande heben die Blüten des Husflattichs schüchtern ihre Köpfe empor. Im Rasen unten am Wasser blüht die Sonnenwollfarn. Zwischen den Weidenbüschen im Sumpf reden Schlüsselblumen die Blüten. Am trockenen Sandabhang leuchten rote Taubnesseln, und im Schutze der Erlen und Birken trauen sich schon die ersten Buschwindröschen hervor.

Den ganzen lieben Tag herrscht hier Leben. Morgens in der Dämmerung ziehen die Rehe zum Walde. Dann sitzen eben bei den Büschen Kaninchen hin und her. Aber sie verschwinden, wenn die Schwarzdrossel mit lautem Lärm die Gebüsche durchsucht. Die Schnecken sind noch nicht da. Sie warten auf den ersten warmen Regen. Aber unter dem toten Laube ist Futter in Fülle und Fülle: Würmer, Asseln, Raupen, Käfer, Spinnen und andere schmachtende Dinge. Wenn die Drossel fort ist, sucht der Zaunkönig sein Nest ab, und eben ist er verschwunden, da kommt ein Rotkehlchen, läßt sein Viehdchen erschallen und sucht sich dann auch das erste Frühlingsnest zusammen.

Ruhig! — Das war der Ruf des Mäusefüßlers. Richtig! Da kommt er. Ganz tief rubert er und läßt sich auf einen alten Baumstumpf nieder. Wie er äugt! Lautlos erhebt er sich. Da hört er zu und streicht mit seiner Beute ab. War es eine Maus oder eine Blindfliege?

Schleswig-Holstein

Itzehoe. Wieder ein Fremdenlegionsmädchen! Der seit einiger Zeit vermiste und von der Postzeit gefuchte junge Metzereigehilfe aus Post ist jetzt in Hamburg aufgegriffen und nach Itzehoe überführt worden. Der junge Mann ist die der Postzeit ein phantastisches Märchen auf. Er wollte Werbend der französischen Legion in die Hände gefaßt, nach Berlin verschleppt und dort beraubt worden sein. Die Ermittlungen ergaben, daß seine Geschäfte von Anfang bis Ende erlogen war. — Der Fall zeigt erneut, wie vorzüglich Meldungen über „Verschleppungen in die Fremdenlegion“ ausgenommen werden müssen. Ohne den Ernst der Sache zu unterschätzen — es ist allmählich Mode geworden, jeden Vermissten mit der Fremdenlegion in Verbindung zu bringen, ein Verfahren, das lediglich Beunruhigung zu erzeugen geeignet ist!

Hannover

Harburg. Ein zusammengebrochener Schwindel. Wochenlang schon gingen die Harburger Kommunisten und mit ihnen das kommunistische Harburger Heftblatt mit dem Schwindel hafter, die Genossen Schröder und Kowal hätten einen kommunistischen Redner in einer am 3. November in Harburg stattgefundenen Versammlung wegen Beschimpfung der Republik bei den Behörden denunziert. Es handelt sich um den kommunistischen Redakteur der Hamburger Volkszeitung, Heinrich Vogel, der sich auch Wienack nennt. Der Genannte hat in der betreffenden Versammlung in bezug auf die Republik Ausführungen gemacht, die einen stark beschimpfenden Charakter trugen. Dabei schlug er sich, als er von der Farbe Gelb der Republik sprach, wiederholt auf sein Hinterbein und machte dabei nicht mißverständliche Bewegungen. Vogel wurde wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz angeklagt. In der Verhandlung vor dem Harburger Schöffengericht erklärte ein Polizeibeamter als Zeuge, daß er die Beschimpfung pflichtgemäß zur Anzeige gebracht habe. Unsere Genossen erklärten unter ihrem Eid, daß sie wohl empört gewesen seien, als die Beschimpfungen gegen die republikanischen Farben stelen, aber sie seien weit entfernt davon gewesen, deswegen Anzeige zu machen. Der Oberstaatsanwalt hielt eine schwere Beschimpfung der Farben der Republik für erwiesen und beantragte gegen Vogel ein Jahr Gefängnis. Vogel betonte, daß seine Handlungen keine Beschimpfungen der republikanischen Farben darstellen sollten, wobei er sich in wüsten Beschimpfungen gegen die Sozialdemokratie erging, die aber nur Hysterie auslösen konnten. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Die Behauptung, daß einige unserer Genossen die verächtliche Handlungsmethode des Vogel der Behörde denunzierten, ist also als glatter Schwindel festgestellt worden.

Arbeiter-Jugend

Wo findest du Schutz?

In den Abteilungen der **Gewerkschafts-Jugend** werden die Interessen der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen wirksam vertreten

Komme zu uns!

Schließe dich deinen Kameraden an und helfe mit, die Ungerechtigkeit und Ausbeutung zu bekämpfen

Rat und Auskunft erteilt die Berufsorganisation und der A. D. G. B. Johannisstraße 48, part.

Das Tier im Sprichwort

Unendlich ist der Wortschatz unserer Sprache an Ausdrücken, Gleichnissen und Weisheiten, die wir aus dem Reich der Tiere holen. Manches dieser Sprichwörter hat eine tiefe Bedeutung über den Oberflächeninn hinaus; jedenfalls zeigen sie vielfach die Einstellung des Menschen zu einer bestimmten Tierart, brücken seine Verachtung oder seine Liebe dafür aus. Eine kleine Zusammenstellung, die jeder nach seinen Kenntnissen beliebig erweitern kann, soll hier gegeben werden:

Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach.

Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

Jeder Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

Der Hahn im Korbe.

Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter, oder es bleibt wie es ist.

Ein blindes Huhn findet auch ein Korn.

Mädchen, die pfeifen, und Hühnern, die krähen, soll man beizeiten die Hälse umbrechen.

Eine Krähe haßt der andern die Augen nicht aus.

Wo Was ist, sammeln sich die Geier.

Man trägt noch immer Eulen nach Athen.

Wenn man vom Fuchs spricht, sieht man den Schwanz.

Die Vögel, die des Morgens so früh singen, holt des Abends die Kage.

Wer die Kagen gut füttert, hat am Hochzeitslag schön Wetter.

Hunde, die viel bellen, beißen nicht.

Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul.

Wie Kage und Hund leben.

Es ist ein Wetter, daß man keinen Hund vor die Tür jagt.

Wenn die Kage nicht zu Hause ist, tanzen die Mäuse auf dem Tisch.

Viele Hunde sind des Hasen Tod.

Das pfeifen die Spähen vom Dache.

Selb klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben.

Die Größe macht es nicht allein, sonst holt die Kuh den Hasen ein.

Wenn die Mäuse satt sind, schmeckt das Mehl bitter.

Falken und Tauben soll man nicht zusammensperren.

Dich soll der Kuckuck holen.

Fette Hennen legen wenig Eier. (Viel Geschrei und wenig Wolle).

Wie ein Wolf in die Schafherde einbrechen

Er kräht wie ein Kabe

Hier sagen sich die Fische gute Nacht.

Stumm wie ein Fisch sein.

Vor die Hunde gehen; auf den Hund kommen.

Wer über den Hund kommt, kommt auch über den Schwanz

Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz.

Mit den Wölfen muß man heulen.

Die schlechtesten Frischkäse sind es nicht, daran die Wespen nagen.

Hierbei ist die Beobachtung zu machen, daß fast nur unsere inländische Tierwelt in diesen alten Ausdrücken eine Rolle spielt. Die ganze Fauna der Tropen ist erst später in den Horizont des Volkes eingebracht und hat keinen — oder fast keinen — Niederschlag in volkstümlichen Redensarten gefunden. Wieder ein kleiner Beweis für die starke Verwurzelung der Sprache mit Volkswesen und Eigenart, denn jedes andere Wort hat ebenfalls — aus eigenem Erleben heraus — wieder seine besonderen festgelegten Erfahrungsprägungen, die dort gangbare Mänge sind, während sie uns nichts bedeuten.

Spalte, jedes Loch wird aufmerksam untersucht und alles Eßbare, einerlei ob Larven oder Eier, verzehrt.

Ein Märchen der Rabenträhe läßt sich in den Birken am Hange nieder. Sie sind die Geißel der Kleinvögel, der niedlichen Sänger, denn kein Nest lassen sie ungeschoren. Wo das Mauswiesel nicht antommen kann, weiß dieser Räuber noch hirtzulang. Eier und Junge sind ihm recht. — Doch die scharfen Spitzhakenaugen haben uns gesehen. Ein Schrei, und die Krähen fliegen schwerfällig ab. —

Die Sonne mahnt auch uns zum Aufbruch.

Langsam gehen wir über einen schmalen grünen Weg durch die Felder zur Landstraße zurück, wo Autos in wahnsinnigem Tempo dahinfluten. Ob diese Kilometerfresser wohl ahnen, was eben abseits von der Straße für ein reiches Leben herrscht?

STK. Treibhäuser im Ruhrgebiet. Die dichte Besiedlung des Ruhrgebiets, das ja samt Köln eine Ueberstadt von 12 Millionen Einwohnern darstellt, macht die Gemüse- und Treibhäuser zu einem sehr wirtschaftlichen Unternehmen. Bedeutend man, daß jährlich viele Millionen für ausländisches Frühgemüse ausgegeben werden, so leuchtet ein, daß die Anlage von Treibhäusern mit dem sicheren Absatz in mehreren tausend Läden in einem verhältnismäßig engen Raum mit vielen Transportverbindungen ein gut fundiertes Unternehmen ist. Preußen und das Reich haben denn auch neuerlich 500 000 Mark für diesen Zweck bewilligt. Es befinden sich heute schon eine Anzahl sog. Großlufthäuser, wo auch Bäume gedeihen und Laufende von Treibhäusern mit Fensteranlagen im Ruhrgebiet. Erwähnt sei noch die Möglichkeit, in diesen Treibhäusern industrielle Abfallwärme rationell verwenden zu können.

STK. 636 Kilometer aufenthaltslose Fahrt. Einige neue im Bau befindliche Lokomotiven der englischen Nord-Eastern Bahn erhalten am Tender einen Durchgang zum Packwagen, um während der Fahrt die Lokomotivmannschaft wechseln zu können. Mit dieser neuen Lokomotive soll die 636 Km. lange Strecke London — Edinburgh ohne Aufenthalt durchfahren werden. Man sieht, wie die mögliche Kontinuität des Luftverkehrs die Eisenbahntechnik anspornt. Noch schläft die Reichsbahn auf diesem Gebiete, die Fern-D-Flüge tragen nur diesen Namen. Aber einmal kommt die Zeit, wo auch wir uns dazu ausschwingen werden, Ferntriebwagen zu haben, die ohne anzuhalten, die deutschen Großstädte untereinander verbinden. Halle — Leipzig ist ja erst ein kleiner Anfang, der beweist, daß es geht, wenn man will.



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

11-1 Uhr und 4 Uhr

Wahlkommission. Montag abend 7 Uhr: Sitzung im Sekretariat. Parteigenossen, die erwählbar sind und am 1. Mai Karten verkaufen wollen, melden sich im Sekretariat, Johannisstr. 48, I. & II. Etage. Mittwoch, den 25. April, 8 Uhr: Versammlung bei Stammer, Kronsforder Allee, Tagesordnung sehr wichtig. Mittwoch, Sozialdem. Verein. Am Dienstag, dem 24. d. Mts., abends 8 Uhr bei Dieckmann, Vorstand, Bildungsausschuss- und Wahlkommission-Sitzung. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Sozialdemokratische Frauen

Die für Morgen, Dienstag d. 24. April, angesetzte Sitzung des Vorstandes, der Distriktsführerinnen und der Teilnehmerinnen am Kurfus in Brodten kann wegen der Mitglieder-versammlung nicht stattfinden. Wir treffen uns eine halbe Stunde vorher im Gewerkschaftshaus. An alle Genossinnen ergeht hiermit die Bitte, vollständig zur Mitglieder-Versammlung am Dienstag zu erscheinen, es spricht die Genossin K u r f u s - K i e l, unsere Kandidatin zur Reichstagswahl. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Sprechstunden. Montag und Donnerstags von 6-7 Uhr. Sitzung Jugendwart! Heute 10 1/2 Uhr Neben im Heim Königstr. Es werden die jugendgeborenen Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen. Am Freitag, dem 25. April im Cafeteria von Deshaw in der Schützenstraße Unterhaltungsabend. Alle Schulklassen sind eingeladen. Parteiführung! Genossinnen und Genossen, die sich an der Parteiarbeit beteiligen wollen, müssen sich schnellstens im Bureau melden. Wochensitzung. Am Dienstag, dem 24. April abend 8 Uhr im Kaffeehaus. Alle Mitglieder müssen pünktlich 8 Uhr zur Stelle sein. Am Sonnabend Abendabend in Schützenstr. Jugendgenossinnen und -genossen, zu dem am Freitag, dem 27. April stattfindenden Eltern- und Werksabend laden wir alle Freunde und Bekannte, insbesondere die Gewerkschaftsleute, herzlich ein. Am Donnerstag, dem 26. April Generalprobe. Kleidung mitbringen. Das Erscheinen jeden Mitgliedes ist notwendig.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Zimmerer! Nächster Gruppenabend Dienstag, abends 7 1/2 Uhr im Heim Königstr. 27. Lieberbühler mitbringen. Die nach nicht bezahlten Lieberbühler beglichen werden. Wir beteiligen uns geschlossen an der vom Freigewerkschaftlichen Jugendauschuss veranstalteten Kundgebung am 27. April im großen Saal des Gewerkschaftshaus. Beginn 20 Uhr. Jung-Kameraden, bringt die Eltern neugeborenen Jung-Zimmerer mit in unsere Versammlungen. Werbt und agitiert für unsere Jugendgruppe.

Deutscher Arbeiter-Gängerbund

Van Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck
Vorsitzender Emil Rote, Johannisstraße 44. Kassierer 3. Helmke, Hüfte 30. Ehrenmitglied Schwaben-Mensfeld. Mitgliederversammlung Dienstag, 24. April, abends 8 Uhr.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Königsplatz. Heute Montag, 20 Uhr: „Lada 3...“ Dienstag brilles Gekühl von Gehlmetz Ray Grube: „Wer steigt?“. Für Mittwoch wird „Der Kollon von Bonjumeau“ vorbereitet. - Kammer-gale: Montag, „Dittabertag“.

Die Mitgliederversammlung des Vereingten Mten und Neuen Grundbesitzer-Komitees e. V. St. St. Lübeck, Geschäftsstelle Johannisstr. 11, findet statt am Mittwoch, dem 25. April, abends 8 Uhr im großen Saal des Konzert-hauses Flora, Nebenstraße 10a.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinliche Witterung am 25. und 26. April
Schwache bis mäßige Winde aus Nord bis West, wolfig bis heiter, vorwiegend trocken, etwas wärmer.

Schiffsnachrichten

Lübeck Staats-Willensgesellschaft
D. Travemünde ist am 22. April mitternachts von London nach Bundesland abgegangen.
Angekommenes Schiffe
21. April
M. Haders-Minde, Kapl. Johansen, von Samsø, 1 Tg. - M. Gise, Kapl. Jönsson von Kofstad, 1 Tg. - M. Maria, Kapl. Södergren, von Karlskrona.



Die ersehnte **Hilfe** für kranke **Füße**

bringt Ihnen die vollkommene Schuheinlage „Wizard“, ganz aus Leder.

„Wizard“ ist die ideale Einlage fertig nach Maß.

„Wizard“ ist leicht, metallos, elastisch und anschiemig.

„Wizard“ für Senk-, Spreiz-, Knick-, Plattfuß und deren Abarten.

KARSTADT

Schuhwaren-Abteilung im 2. Stock.

3 Tg. - D. Mithorg, Kapl. Burmeister, von Memel, 2 Tg. - S. Dogn, Kapl. Andersson, von Nyborg, 3 Tg.

22. April
D. Komel, Kapl. Vogel, von Ostfriesland, 2 Tg. - D. Lina Runkmann, Kapl. Westhof, von Emden, 2 Tg. - D. Halland, Kapl. Lorange, von Kopenhagen, 16 Tg. - M. Klein, Kapl. Danhsjon, von Ulfens, 1 Tg. - M. Gehne, Kapl. Krause, von Neustadt, 2 Tg. - M. Birge, Kapl. Gerson, von Stags-horn, 1 Tg. - D. Heigeland, Kapl. Müller, von Kolbing, 15 Tg. - S. Elyen, Kapl. Jönsson, von Karlskrona, 6 Tg. - M. Urea, Kapl. Hansson, von Dejfel, 5 Tg. - D. Oskar, Kapl. Kempe, von Königsberg, 2 Tg. - M. Dena, Kapl. Arlin, von Gröbn, 1 Tg. - D. Lübeck, Kapl. Carlsson, von Gothenburg, 1 Tg. - M. Weg, Kapl. Olson, von Kofstad, 1 Tg. - M. Johanne, Kapl. Andersen, von Gjeby, 1 Tg. - M. Jona, Kapl. Wihl, von Nyborg, 1 Tg.

23. April
D. S. D. Joppen 11, Kapl. Bartel, von Steffen, 1 1/2 Tg. - D. Ulfens, Kapl. Christianen, von Christianen, 1 1/2 Tg. - M. Emil, Kapl. Jøh, von Jøh, 2 Tg. - M. Jørgard, Kapl. Specht, von Königsberg, 6 Tg.

21. April
D. Jochmann, Kapl. Schwenn, nach Burgkanten, Stütz. - M. Gertrud 11, Kapl. Westhof, nach Hamburg, leer. - D. Wihl, Runkmann, Kapl. Sandström, nach Emden, leer. - D. Konge, Kapl. Hentzen, nach Oslo, Stütz. - M. Alma, Kapl. Schütte, nach Neustadt, Stütz. - M. Hanna, Kapl. Mar-tens, nach Kof. Dettchen. - D. Kofelton, Kapl. Gustafson, nach Helsingfors, Stütz. - M. Amalia, Kapl. Clauson, nach Norrköping, Sola. - D. Finland, Kapl. Lindström, nach Ubo, Stütz. - D. Falken, Kapl. Gensson, nach Gothenburg, Stütz. - D. Jørgensen, Kapl. Vallesen, nach Stenanger, Stütz. - D. Alant, Kapl. Nelson, nach Stockholm, Stütz. - D. Gellert, Kapl. Olsen, nach Stockholm, Stütz. - D. Energie, Kapl. Bruh, nach Steffen, leer.

22. April
D. R. D. Joppen 17, Kapl. Deterich, nach Königsberg, Stütz. - M. Jürgen-Höge, Kapl. Koll, nach Mainz, Sola. - M. Meta, Kapl. Wöde, nach Sandholm, Briteln. - M. Strius, Kapl. Behrmann, nach Sandholm, Drahthiff. - M. Penning, Kapl. Denelamp, nach Bismar, leer. - M. Gerd, Kapl. Denelamp, nach Norrköping, Kalfkapler. - M. Christian, Kapl. Hansen, nach Randers, Steinjals. - M. Geckler, Kapl. Schulz, nach Oberje, Giesland. - M. Emma, Kapl. Herabstson, nach Gothenburg, Kofelsen. - D. Yecante, Kapl. Sörensen, nach Aarhus, leer.

Lübeck-Wahburger Dampfschiffverkehrs-Gesellschaft
D. Imatra passierte den Nord-Östsee-Kanal am 20. April nachmittags auf der Reife von Rönne nach Kofstad.
D. Imatra ist am 21. April 8 Uhr in Kofstad angekommen.

Kanalkittabrie

Eingehende Schiffe
Nr. 700, Westhofling, Lübeck, 20 To. Kies, von Gölter. - Nr. 651, K. Göt-tbaum, Lübeck, 27 To. Kies, von Gölter. - Nr. 774, H. Stalbaum, Lübeck, 150 To. Kies, von Gölter. - Nr. 008, Haase, Lübeck, 184 To. Kies, von Gölter. - Nr. 514, Schöje, Vöck, 271 To. Kanin und Ton, von Vuffla. - Nr. 226, Göppner, Alenburg, 300 To. Kohlen, von Alseben. - Nr. 1781, Schumann, Alenburg, 570 To. Gips, von Schönefeld. - Nr. 602, Schulz, Grünwald, 200 To. Holzbohle, von Vuffla. - Nr. 730, Martensen, Lauenburg, 110 To. Holzbohle, von Vuffla. - Nr. 1026, Labart, Rauenburg, 600 To. Stahlblech, von Rofen. - Nr. 683, Stolte, Rauenburg, 110 To. Chamotte, von Hamburg. - Nr. 771, Heemann, Lübeck, leer, von Berlin. - Nr. 600, Ring, Rauenburg, leer, von Hamburg. - Nr. 1030, Kaulsch, Wülzburg, 528 To. Martinofenschläden, von Dresden. - Nr. 1045, Hellmer, Alenburg, leer, von Dresden. - Gölter-dampfer Paula, Schiffer Köster, 81 To. Stütz, von Radeburg.

Ausgehende Schiffe
Nr. 025, Westhofling, Lübeck, leer, nach Gölter. - Nr. 182, Trügel, Lübeck, leer, nach Hamburg. - Nr. 004, Lehmann, Alenburg, 311 To. Schlemmleinde und Gips, nach Riefa. - Nr. 028, Alantil, Lantzeberel, Hamburg, leer, nach Hamb-urg. - Nr. 3542, Groß, Tübben, leer, nach Gölter. - Motorwerk Gese, Gerdau, Hamburg leer, nach Hamburg. - Gölterdampfer Helene Bodemann, Schiffer Stelling, Hamburg, 109 To. Stütz, nach Radeburg. - Motorfährt Geline, 60 To. Dofenmilch, nach Hamburg. - Nr. 0768, Reine-dorf, Rauenburg, 328 To. Kalfhandfelle, nach Hamburg. - Nr. 1190, Wücher, Gölter, 500 To. Kofelsen, nach Riefa. - Nr. 740, Holm, Rauenburg, 90 To. Telegraphenstangen, nach Hamburg. - Nr. 758, Heibelmann, Rauenburg, 60 To. Stütz, nach Hamburg.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Gölter
Für Freiheit Lübeck und Beuliten: Hermann Bauer
Für Insete Carl Ludhard
Druck und Verlag: Friedr. Wöhr u. Co. Schmidt in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Privat-Kraftfahrerschule

Ernst Kupfer, Kronsforder Allee 46, Sammelluf: Nr. 2510

Ämtlicher Teil

Berufung der Bürgerchaft

am Montag, dem 30. April 1928, 18 Uhr.
Der Wortführer Gustav Ehlers.

Straßenperrung

Die Hafentrafte ist auf der Sirede vom Lager-platz des Kohlenhändels bis zur Kochchen Werft vom 23. ds. Mts. ab für den Fuhrwerks-verkehr gesperrt. Als Zufahrtstragen zur Kochchen Werft dienen die Luttenstraße und der Glas-hüttenweg.
Lübeck, den 23. April 1928
Das Polizeiamt

Frauen-Berufs- und Fachschule

Beginn der Abendkurse in Schneidern, Werk-nähen und Kochen in der Woche vom 23. bis 29. April 1928. Anmeldungen Hüfstraße 69, I.
Lübeck, den 21. April 1928
Die Schulleitung

Aufgebot

1) Der Kesselführer Georg Daniel Gottfried Mebus in Lübeck, Erlenstraße Nr. 8, vertreten durch den Rechtsanwalt Ernst Häppler in Lübeck
2) die Witwe Juliane Nordström geb Grön-moldt in Lübeck, vertreten durch den Mandatar Emil Pieper in Lübeck, haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung
1) des Hypothekenscheines über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3097 in Abt. I unter Nr. 3 für den Antragsteller zu 1) zu Vollen des Grundbuchs Ellerbrook 10/13 und 14 ein-gezeichnete Hypothek von 150.- M.
2) der Hypothekenscheine über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen Blatt 1035 in Abt. I unter Nr. 4b und 7 zu Vollen des Grundbuchs Blankstraße 24 a für die Antragstellerin zu 2 eingetragenen Hypotheken von 5000.- M. und 3000.- M.
Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem Termine am 11. Oktober 1928, 10 Uhr, anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.
Lübeck, den 17. April 1928
Das Amtsgericht, Abteilung 6

Nichtamtlicher Teil

Willy Radecker
Henny Radecker
geb. Höppler
Vermählte
Für erwies. Aufmerksam-keiten recht herzl. Dank.
D. O.

Zu verl. 11 Prom.-Kinderwagen, a erh. 10 M. Vierländerstr. 13
Gr. Kleiderkranz, verl. 30 M. Hüfstraße 30
Sapeten gr Auswahl Engelsg. 49

Gesucht für bald eine 3-4 Zimmerwohnung, Nähe Falkenstr. In Tauch wird dagegen gegeben eine vollkommen renovierte große 3 Zimmerwohnung mit Küche uim. am Gehbelplatz für RM. 32.- Monatsm. Gef. Ang a Dinter Falkenstr. 4

Gut erhalt Chaiselongue zu tauf. geucht. Angeb. m. Br unt. L 598 a. d. Gyp

Gebraucht. Sofa, 2 Stühle, 2 gleiche Bettstellen, bill. Schlober, Hundestr. 4.

3 vfr. 1 Küchenstuhl, 1 Sofa, 1 Leppich, 1 Blumenständ. u. Güter. Ludwigstr. 72, II

Gämebruteier zu verl. 30.4 Hamburger Str 63

1 3tr Pflanzenartoffeln, gelbe Industrie, zu verl. 500 Hamalstr. 145, I, I

Zu verkaufen!

preiswert wegen Umzugs ein großer Kleider- und Wäschekranz

solide Ausführung, tadellos erhalten
Eine Blumentrippe echt Eiche, fast neu.

Ferner eine Wafelmaschine und Glasere für eine Bücher- und Kippesachen

Zu beschäftigen bei Solmitz, Overbeckstr. 31, I
Telephon 24 666

Die gegen Familie u. doltz ausgespr. Käufer nehme ich mit Bedauern zurück
Jm Sönne, Moisling

Preisentabai
in allen Freistagen.
C. Wittfool
Ob. Hüfstr. 1

Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, dem 25. d. Mts., vorm. 9 Uhr in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über Klaviere, 1 Flügel, Schrantgrammophone, Staub-lauger, Willetts, Kredenzen, Leppiche, Bild-, Geld-, Kleider-, Leders- u. and. Schränke, Kommoden, Ver-tiko, Standuhren, Delgemäde, Schatulle, Sofas, Chaiselongues, Stühle, Klub-, Schreibtisch- und and. Sessel, Näh-, Kollschreib- Schreibmaschinen, Schreib-, Rauch- u. and. Tische, Kellertische, Steh- u. Sitze, Kristallleuchter, 1 Registrier-Einrich-tung, Papierkörbe, Schreibzeuge, Kassen, Lederen-reol. Schreibmaschinen, mehrere Bootsmotoren, 1 Hobelbank, Herren- u. Damenfahräder, ca 80 B. Sohlleder, Mantel- Anzug- u. Winterstoffe, eine Partie Kurzwaren Handschuhe uim., eine Partie Zigarren, 60 Liter Zitronenmoft, Mettmurk, geräuch. Schinken u. Speck, versilb. Messer u. Gabeln gold. Herrenuhrenketten u. Damen-Halsketten, gold Manchettenknöpfe u. gold. Nadeln u. a. m.

Die Gerichtsvollzieher

Fahnen zum 1. Mai

Schwarz-Rot-Gold

Größe 80x120 cm	Fahnenstange 1.30
80x150 cm	1.60
120x200 cm	3.25
120x250 cm	3.95
120x300 cm	5.00
150x300 cm	6.50
120x220 cm	Baumwolle 6.00
120x250 cm	7.50
150x300 cm	11.25

Die rote Fahne ebenfalls stets vorrätig

Buchhdlg. Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Das Unheil des Abtreibungsparagrafen

§ 218

Volk in Not von Käthe Kollwitz und Dr. med. Crédé Schaffung von Geburts-pausen und Ferialahren

Dr. Crédé kam nach 30jähriger Praxis wegen Abtreibung ins Gefängnis

Preis 4.- RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Reklame- u. Werbe-Tage

Bevor Sie Ihren Möbelkauf endgültig abschließen, bitte ich um wanglose Besichtigung meines großen Lagers und Auswahl, und ich bin überzeugt, daß Sie bei mir ohne große Mühe das Richtige und vor allem zu sehr niedrigen Preisen finden werden, denn ich habe ständig in meinem Lrtza 450 qm großen

Ausstellungsraum

- 20 Eichen-Etzimmer von 350-950 RM
- 20 Schlafzimmer in Eiche u. laf. von 225-975 RM
- 20 Küchen (gute Arbeit) von 75-250 RM
- 2 gleiche Bettstellen mit Spiralmatratzen a 48 RM

Blüschgarnituren, Klubgarnituren, Chaiselongues

Große Auswahl in sämtl. Einzel-Möbeln

Ich verkaufe an jedermann auf Teilzahlung bei ganz kleiner An- und Abzahlung

Die Abzahlung kann jedermann selbst nach eigenem Ermessen bestimmen. - Jede Uteuerung erfolgt

frei Haus. - Kredit auch nach auswärts bei treter Steferung

Während der Reklame- und Werbe-Tage bis einschließlich Sonnabend, den 28. d. Mts. erhält jeder Kunde beim Einkauf u. Zahlung von 100 RM

oder mehr

Gratis 1 Peddig-Rohr-Korbessel oder 1 Chaiselongue-Decke

E. Stüwe's billiges Möbellager

Kein Laden! Nur Lagerverkauf! Kein Laden!

Breite Straße 51, im Hinterhaus

NB. Im Hinterhaus von Daetz & Strahl, früher Café Hodermann